LA 1704

Der

Fabrikant von London.

Ein Schauspiel in fünf Aufzügen.

Aus dem Französischen des Herrn von Falbaire ins Deutsche übersetzt.

(von Johann André)

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Leipzig,
bey Friedrich Gotthold Jacobäern, 1772.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Personen des Schauspiels:

Wilson, Tuchfabrikant.
Madame Sonbrige.
Fanni, ihre Tochter.
David, Wilsons Buchhalter.
Jakob, ein Handelsdiener.
Juliette, Wilsons Tochter, sieben Jahr alt.
Heinrich, Wilsons Sohn, fünf Jahr alt.
Betzi, Aufseherinn über die Kinder.
Falkland, ein schottischer Lord.
William, ein Prediger.
Ein Kaufmann.
Milk, ein andrer Kaufmann, einer von den Postbeamten zu London.
Ein Bedienter des Lords Orsey.
Ein Bedienter des Lords Falkland.
Ein Gerichtsfrohn und sechs Gerichtsdiener.
Sechs Arbeiter aus der Wilsonsfabrik.

(Der Schauplatz ist in London.)

* * *

Das Theater stellt eine Schreibestube vor, in welcher man zur Linken einen Schreibetisch, und zur rechten Hand kleine Stühle und ein Kindertischgen sieht. Auf dem Kamine steht eine schöne Stutzuhr, und hin und wieder sind Stühle und Lehnstühle gesetzt. In der Mitte des Hintergrundes des Theaters ist eine Glasthüre mit zween Flügeln, wodurch man sehen kann, was in dem Laden vorgeht. Es sind noch zwo andre Thüren; eine vorne zur Rechten, wodurch man in die Niederlage und in die Werkstatt kömmt, und eine hinten im Grunde zur Linken, die in die obern Zimmer führt.

× × ×

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Wilson. David.

(Wilson kommt auf der linken Seite im Schlafrocke heraus, sieht in den Laden und ruft den David, der sogleich kommt.)

Wilson

(für sich, indem er weiter hervor kommt.)

David, — was für Sorge und Unruhe häuft sich nicht, wenn man nur einen Tag abwesend ist! Ich habe kein Auge zugethan —

(Zu David, welcher aus dem Laden kommt.)

David! sind die Arbeiter alle bey der Arbeit?

David.

Ja, mein Herr, schon länger als eine Stunde, und diese Woche werden die bestellten Tücher fertig.

 Wilson.

Wilson.

Gut; schreibe es dem Kaufmann, er wartet darauf. Haben wir nicht diesen Morgen viel auszuzahlen?

David.

Mehr als zu viel, mein Herr; und Sie machen sich selbst Noth, daß Sie sich auf einen Tag in solche ansehnliche Posten einlassen. Hier sind schon drey Wechsel, die man mir präsentiret hat.

Wilson.

Ich erwarte noch zween andre.

David.

Es ist nichts mehr in der Casse.

Wilson.

Man muß wegen der zweytausend Pfund Sterlinge zu Sudmern schicken.

David.

Es ist schon geschehen.

Wilson.

Weißt du nicht, ob die Briefe, die er nach Norwich gezogen hat, bezahlt sind? Die Summen sind stark.

David.

Wenn sie nicht wären bezahlt worden, so würden Sie gewiß mit der gestrigen Post Nachricht davon bekommen haben, denn Jakob Artur fordert sein Geld mit der Stunde; aber der Banquier in Norwich ist accurat; außerdem steht Sudmer, sein Com:

Compagnon, der Ihnen die Briefe verschafft hat, davor, und er ist reich.

Wilson.

Darüber bin ich auch unbesorgt. Wollte Gott! mein Herz wäre im übrigen auch so ruhig! Ist Fanni nebst ihrer Mutter gestern, da ich nicht zu Hause gewesen bin, ausgegangen.

David.

Nein, aber der Lord Orsey kam —

Wilson.

Wie? Mylord Orsey? — Sie sollten ihn nicht sehn. Sie hatten mir versprochen — Ach! man hintergehet mich! Mutter und Tochter sind miteinander eins, mich zu betrügen. Wie! ich entferne mich bloß auf einen Tag, und man macht sich die Gelegenheit — Ohne Zweifel haben sie ihm Nachricht geben lassen. Mein lieber David, verheele mir nichts. Wenn ist Mylord gekommen? Ist er lange da geblieben? Was ist vorgegangen?

David.

Er kam gestern zu Mittage, und blieb über eine Stunde bey der Madame Sonbrige im Zimmer.

Wilson.

War Fanni zugegen?

David.

Man rufte sie; sie blieb aber nicht lange, und da sie herausgieng, kam sie mir sehr betrübt vor.

Wilson.

Die Liebe dieses Lords siegt über die meinige. Sein Rang, sein Vermögen —

David.

Sein Bedienter kam noch gestern Abends um sechs Uhr, und brachte der Mad. Sonbrige einen Brief.

Wilson.

Mein Untergang ist gewiß. Man verläßt mich, man opfert mich auf. Fanni ist freylich des Ranges und des Glücks würdig, das ihr mein Nebenbuhler anbietet. Aber warum hintergehet sie mich, indem sie mich der zärtlichsten Liebe versichert? Fanni! Fanni! mich hintergehen! und für sie vergaß ich alles, was ich dem Andenken der Clarisse schuldig bin. — Ach mein lieber David! wie vielmehr läßt mich diese Falschheit alles das, was ich leide, noch den Verlust meiner Frau empfinden! — Warum nahm sie mir der Himmel nach einer sechsjährigen höchstzärtlichen Ehe! — Ach! du bist es, liebste Clarisse, die diese zwo Fremde aus Freundschaft in mein Haus aufgenommen hatte; Du bist es, die mich auf ihrem Todtbette beschwor, sie bey mir zu behalten,

halten, und den beyden Kindern, die du mir ließest, die junge Fanni zur Mutter zu geben!

David.

Aber, mein Herr, Sie beunruhigen sich vielleicht ohne Ursache. Ich kann nicht glauben —

Wilson.

Laß meine Kinder herkommen. Wenn ich sie sehe, so unterdrückt das Andenken an ihre Mutter, deren Züge ich an ihnen erblicke, jede andre Empfindung.

David.

Hier bringt sie eben Madam Sonbrige zu Ihnen geführt.

Zweyter Auftritt.

Wilson, David, Mad. Sonbrige (in ihrem Morgenanzuge.) Juliette, (noch in der Schlafhaube.) Heinrich, (ganz angezogen.)

Mad. Sonbrige,

(welche die beyden Kinder an der Hand führt.)

Guten Morgen, Herr Wilson. Hier sind zwey Kinder, die ihren Papa umarmen wollen.

Wilson,

(indem er seine Kinder umarmet, ohne die Mad. Sonbrige anzusehen.)

Sie sind ihm sehr lieb. Sie erinnern ihn. —

Mad. Sonbrige,

(während daß Wilson seine Kinder liebkoset.)

Wir haben gestern Abend bis um eilfe auf Sie gewartet. Wir glaubten, Sie würden erst heute wiederkommen.

Wilson.

(der sie sauer ansieht, und sich bemühet, zurück zu halten.)

Dem zu Gefallen, was ich bey meiner Wiederkunft hören mußte, hätte ich können —

(er umarmt seine Kinder aufs neue.)

Ach, meine Kinder! was für einen Verlust haben wir alle drey gelitten!

Mad. Sonbrige.

Ich werde mein möglichstes thun, daß sie ihn nicht empfinden sollen; und was Sie betrifft, so hoffe ich, daß Fanni —

Wilson,

(stutzend, und Mad. Sonbrige starr ansehend.)

Fanni, sagen Sie?

Mad. Sonbrige.

Ich habe Ihnen viel zu sagen. David, führe Er die Kinder weg. (Sie umarmet die Juliette.) Geh, Juliette, sage deiner Betzi, sie soll dich auf-

setzen

setzen und anputzen, sie soll dir aber kein Halsband umbinden.

(David, der während dieses Auftritts den Schreibetisch aufgeräumet, Federn geschnitten und Papier gebrochen hat, kömmt und führt die Kinder in den Laden.)

Dritter Auftritt.

Wilson. Mad. Sonbrige.

Mad. Sonbrige.

Der Lord Orsey kam gestern.

Wilson.

Ich weis es nur allzu wohl.

Mad. Sonbrige.

Er schrieb mir noch des Abends.

Wilson.

Unfehlbar, um Ihnen für das, was Sie ihm früh versprochen hatten, zu danken.

Mad. Sonbrige,

(die einen Brief aus der Tasche zieht, und ihn Wilson giebt.)

Hier ist sein Brief, Sie werden daraus schliessen —

Wilson, (der mit Bewegung liest.)

. . . .

. . . . . "Ja von was für Stande "und Herkommen, welches Sie so hartnäckig ver-

" hee-

"heelen, sie auch nur seyn mag, so verlangt meine "Liebe solches nicht mehr zu wissen. Ich lege "meine Titel, meinen Rang, mein Glück zu den "Füßen ihrer Tochter; ich bin entschlossen, mich "in zween Tagen mit ihr zu vermählen. Nach "einer solchen Versicherung, glaube ich nicht, daß "Sie noch von Wilsons Liebe reden werden, "noch daß er mir das Herz und die Hand der "Fanni streitig machen dürfe. Ich gehe 24 "Stunden aufs Land, und werde morgen Ihre "letzte Entschließung holen lassen. Ich schmeichle "mir, daß dieselbe mit meinen Wünschen überein-"kommen werde; widrigenfalls ich nicht für die "Ausschweifungen stehe, wozu mich die Heftig-"keit meiner Liebe antreiben könnte."

Der Lord Orsey.

(Wilson giebt der Mad. Sonbrige den Brief, ohne sie anzusehen, betrübt zurück.)

Nun, Ihre Entschließung?

Mad. Sonbrige,

(die auf Wilson Achtung giebt.)

Die ist genommen. Dieser Brief hat mich augenblicklich zum Entschlusse gebracht.

Wilson.

Und der Fanni — wird es nicht schwer, darein zu willigen. —

Mad. Sonbrige.

Ich werde sogleich ihre liebsten Wünsche erfüllen.

(Wil-

(Wilson sieht sie mit einer zornigen und verächtlichen Miene an, und Mad. Sonbrige fährt in einem zärtlichern Tone fort)

Ja, Wilson, seit langer Zeit sieht meine Tochter in Ihnen einen Liebhaber; und heute will ich, daß sie in Ihnen einen Gatten liebe.

Wilson.

Einen Gatten? mich?

Mad. Sonbrige, (zärtlich).

Ja, Sie selbst, wenn Sie ihre Hand annehmen wollen.

Wilson,

(welcher der Mad. Sonbrige die Hand küßt, mit einer Entzückung von Liebe und Erkenntlichkeit).

Ach Madame! ob ich es will! — Aber warum haben Sie mich so lange in der schrecklichen Ungewißheit gelassen? — Sie wissen nicht, was ich alles ausgestanden habe.

Mad. Sonbrige.

Ich habe Sie auf diese Weise strafen wollen, daß Sie nur einen Augenblick an meiner und meiner Tochter Gesinnung haben zweifeln können. Haben Sie uns können dieses Unrecht anthun?

Wilson.

Madam, vergeben Sie einem Verliebten eine so gerechte Furcht. O! bin ich es werth, daß Sie mir so etwas großes aufopfern? Daß Fanni meinetwegen —

Mad. Sonbrige.

Dieses Opfer kostet weder ihrem Herzen noch dem meinigen etwas. Nein, mein Freund, eine traurige Erfahrung hat mich nur allzu gut gelehret, mich nicht mehr von dem Glanze des Glücks blenden zu lassen, und den Verführungen der Großen nicht zu trauen. Itzt ist der Augenblick, da ich Ihnen entdecken muß, wer wir sind. Ich darf Sie sich nicht mit der Fanni verbinden lassen, ohne Ihnen ihre Geburt, und das traurige Schicksal ihrer Mutter zu entdecken. Ich schätze Sie zu hoch, als daß ich glauben sollte, dieses Geständniß werde Ihre Gesinnungen verändern; und ich liebe meine Tochter zu sehr, als daß ich sie Ihnen geben sollte, wenn es dieselben zu verändern fähig wäre.

Wilson.

Ach! fürchten Sie es nicht. Was Sie mir auch nur immer zu entdecken haben mögen, die aufrichtigste Hochachtung und die zärtlichste Liebe verbinden mich Ihnen auf immer.

Mad. Sonbrige.

Ich weis es. Lassen Sie uns setzen.

(Sie setzt sich an den Tisch, und Wilson setzt sich auf die andre Seite.)

Die Erzählung, die ich Ihnen machen werde, kostet mir viel, und erneuert meine Schmerzen. Sie erfahren itzt den Grund dieser Traurigkeit, die mich bis ins Grab begleiten wird, und worüber

über Sie sich nicht mehr wundern werden, wenn Sie die Ursache wissen. Ich bin zu Dublin geboren. Mein Vater, welcher einen ansehnlichen Handel trieb, wurde sehr betrogen, und starb, als ich noch sehr jung war. Meine Mutter war schon todt, und ich blieb ohne Vermögen, unter der Vormundschaft eines Oheims, der, sobald ich das funfzehnte Jahr erreicht hatte, mich mit einem reichen Kaufmann dieser Stadt verheyrathen wollte. Zu meinem Unglück aber kam damals der Lord Falkland, aus einem der vornehmsten Häuser in Schottland, daselbst an. Er kam, einen von seinen Verwandten zu besuchen, welcher Vicekönig in Irrland war. Er sah mich auf einem Spatziergange; meine schwachen Reize rührten ihn, und ich bemerkte es. Er fand Mittel, mich zu sprechen, und mir seine Liebe zu entdecken. Die Aufrichtigkeit, Redlichkeit, alle Tugenden waren auf seinem Gesichte gemalt; ich glaubte, sie wären in seinem Herzen. Da man auf meine Verehligung drunge, entschloß ich mich, von meinem Liebhaber verführt, ihm zu folgen, und er nahm mich mit sich nach Schottland.

Vierter Auftritt.

Wilson. Mad. Sonbrige. Ein Kaufmann. David.

(Es geht alsdenn ein Kaufmann zum Laden hinein, welcher einen Wechselbrief in der Hand hat.

hat. So bald ihn Wilson sieht, steht er auf, und geht zu ihm, da indeß Mad. Sonbrige sich betrübt auf den Tisch lehnet, woran sie sitzet.)

Der Kaufmann,
(der dem Wilson seinen Brief giebt.)

Mein Herr, hier ist ein Wechsel von 1200 Guinees. Ich komme, die Zahlung zu empfangen.

Wilson.

Sie sollen sie bekommen.
(Er geht nach dem Laden, und ruft den David, der in die Thüre kommt.)

David — Man bezahle 1200 Guinees. Ist James wieder da?

David,
(der in der Thüre stehen bleibt.)

Nein, mein Herr. Sie wissen, daß Sudmer am andern Ende von London wohnt. James kann erst in einer bis zwo Stunden wieder hier seyn.

Wilson, (zu David.)

Und es ist nicht genug Geld da zu bezahlen?

David, (der in den Laden sieht.)

Nein, mein Herr, es ist keines mehr da.

Wilson,
(welcher dem Kaufmann seinen Wechsel wieder giebt.)

Haben Sie die Gütigkeit und kommen Sie in zwo Stunden wieder, mein Herr.

Der

Der Kaufmann.

Das störet mich sehr. Man wartet anderweit auf mich, und dieser Aufenthalt hindert mich vielleicht, einen Handel zu schließen.

Mad. Sonbrige,

(welche aufsteht, den Wilson bey Seite nimmt, und ihm Zettel giebt, die sie aus einer Schreibetafel zieht.)

Hier, hier sind accurat so viel Banknoten, als die verlangte Summe beträgt. Es ist die Mitgabe meiner Tochter, und unser ganzes Reichthum. Ich gebe es Ihnen, bedienen Sie sich dessen, diesen Kaufmann zu bezahlen.

Wilson,

(zur Mad. Sonbrige, ohne ihre Zettel zu nehmen.)

Madame, die Hand meiner Fanni hat keiner andern Güter nöthig. Ich werde keineswegs —

Mad. Sonbrige.

Eitle Reden. Machen wir nicht Eine Familie aus? Ich habe noch für fünfhundert Guinees Diamanten. Meine Tochter putzt sich heute damit, morgen aber wird sie dieselben verkaufen, damit Sie das Geld dafür in Ihre Handlung verwenden können. Lassen Sie diesen Kaufmann nicht warten; bezahlen Sie seinen Brief.

Wilson,

(welcher die Zettel der Mad. Sonbrige nimmt.)

Weil Sie es so haben wollen, Madam, so will ich ihn befriedigen. Hier, mein Herr, hier ist der Betrag Ihres Wechsels in Banknoten.

Der Kaufmann,

(der die Zettel vom Wilson nimmt, sie untersucht, alsdenn seinen Wechsel zurückgiebt, nachdem er sein recepisse darauf gesetzt hat.)

Es ist richtig — Hier ist meine Quittung.

(Er geht ab).

Fünfter Auftritt.

Wilson. Mad. Sonbrige.

(Sie setzen sich beide nieder an den Tisch. Wilson hält den Wechselbrief in der Hand, den er ausgezahlt hat.)

Mad. Sonbrige.

Als mich Falkland beredete, Irrland zu verlassen, so versprach er mir, sich, so bald wir in Schottland angekommen seyn würden, durch das Band der Ehe mit mir zu verbinden. Als wir aber da waren, brachte er mich so gleich auf ein entlegenes Landgut, und indem er mir sagte, daß sein Vater noch lebte, bat er mich um Zeit, seine Einwilligung zu erhalten. Unterdessen — schien die Geburt der Fanni die Zärtlichkeit meines Liebhabers zu verdoppeln. Er besuchte mich öfters ingeheim, und wiederholte allezeit die Versprechungen, die er mir gethan hatte. Urtheilen Sie von meiner Verzweiflung, als ich auf einmal erfuhr, daß er sich mit der Lady Rutland vermählet hatte. Der Ungetreue berichtete mir, sein

Vater hätte ihn einige Tage vor seinem Ende zu diesem Bündniß gezwungen; er selbst wäre zu schwach gewesen, sich zu widersetzen; und kurze Zeit darauf reisete er mit seiner Frau nach Jamaica, wo er zum Gouverneur ernennt worden war. Nach seiner Abreise händigte man mir einen Brief mit 3000 Pf. Sterlings in Bancobriefen von ihm ein. Er versprach mir, meiner Tochter ein Capital auszusetzen, uns mit allem nöthigen zu versorgen, und bat mich, allezeit in dem Lande zu bleiben, wo ich mich niedergelassen hatte. Der Ort aber, welcher mich ohne Unterlaß an seine Untreue erinnerte, wurde mir verhaßt. Ich begab mich nach Neucastle, wo ich zwölf Jahre bey einem Kaufmanne blieb, den ich in Schottland gekannt hatte.

Wilson.

Und gab Ihnen Mylord diese ganze Zeit über keine Nachricht von sich?

Mad. Sonbrige.

Ich wollte keine Briefe mehr von ihm haben. Er schrieb aber an den Kaufmann, bey dem ich war, und erkundigte sich öfters nach mir und nach meiner Tochter. Endlich entschloß ich mich, wieder nach Irrland zu gehen. Ich verließ Neucastle, um mich zu Bristol einzuschiffen. Hier wurde meine Tochter krank, und ich war gezwungen, das Schiff abgehen zu lassen, welches an den Küsten von Irrland Schiffbruch litte.

Wilson.

Ach! der Himmel wollte Sie erhalten. Er wußte den Verlust, welcher mir bevorstund, und bestimmte sie beyderseits, mich darüber zu trösten. Daß ich das Glück hatte, damals zu Bristol anzukommen!

Mad. Sonbrige.

Es war nicht weniger Glück für mich, Sie kennen zu lernen. Ich erfuhr, daß mein Oheim gestorben war, und mich enterbet hatte. Diese Nachricht, die Zuneigung, welche Ihre liebe Clarisse auf mich und meine Tochter warf, ihr Bitten, das Ihrige, alles bewog mich, mit Ihnen nach London zu gehen. Das Uebrige wissen Sie. Es sind zwey Jahr, daß Sie eine Frau, und ich eine Freundinn verloren, die beyden gleich lieb war. Kurz vor ihrem Ende beschwor sie mich, Sie nicht zu verlassen, und wenn meine Tochter in dem Alter seyn würde, ihre Stelle zu ersetzen, sie Ihnen zu geben. Ich versprach es. Ich habe mit Vergnügen gesehen, daß die Neigung der Fanni mit meinen Absichten übereinstimmet. Doch habe ich es wegen ihrer großen Jugend verzögert; die Nachstehungen des Lords Orsey aber, und besonders die in seinem Briefe befindlichen Drohungen, leiden keinen längern Aufschub. Heute Wilson, diesen Morgen, in einer Stunde müssen Sie sich mit meiner Tochter verbinden, wofern Sie nicht das, was Sie itzt gehört haben, bewegt, daß Sie ihre Hand ausschlagen.

Wilson,

Wilson,

(welcher aufsteht, so wie auch die Mad. Sonbrige.)

Ach, Madam, seyn Sie versichert, daß Ihre Unglücksfälle nichts thun, als Sie beyderseits meinem Herzen nach lieber zu machen. Könnte ich es doch durch meine Bemühungen und Zärtlichkeit dahin bringen, daß Sie nicht mehr daran gedächten! Ich eile zu den Füßen der Fanni.

Mad. Sonbrige.

Sie kleidet sich an. Lassen Sie uns für uns selbst Anstalt machen, und indessen den Prediger benachrichtigen.

Wilson.

Er wird bereit seyn. Dr. William ist mein bester Freund, und wird meine Freude mit mir theilen.

(Er giebt der Mad. Sonbrige die Hand, und indem er mit ihr abgehen will, kommt David durch den Laden hinein.)

Hier David, trage diesen Brief mit den übrigen ein.

David,

(welcher den Wechsel nimmt.)

Ich muß auch der Arbeiter ihre Rechnung machen. Sie verlangen ihre 14 Tage.

(Wilson und Mad. Sonbrige gehen auf der linken Seite hinaus).

Sechster Auftritt.

David, (allein).

(Er geht nach dem Tische zu, indem er den Wechselbrief ansieht.)

Ha! Ha! — der ist von Halifax, von Georg Kiston.

(Er legt seinen Brief auf den Tisch, zieht einen Schubkasten heraus, nimmt ein großes Rechenbuch heraus, alsdenn setzt er sich nieder, und fängt an in sein Buch zu schreiben)

den siebenden May 1768.

Siebender Auftritt.

David, der vor dem Tische sitzt. Heinrich. Ein Bedienter des Falklands. Milk.

Heinrich,

(der zum David läuft, und sich ihm zur Seiten stellt.)

Monsieur David, da sind Leute, die nach meinem Papa fragen.

David,

(der den Kopf aufhebt, darnach wieder schreibt.) Nun, was ist?

(Der

(Der kleine Knabe nimmt eine Feder, und ein Stück Papier, und fängt an der Ecke des Tisches, neben dem David an zu schmieren.)

Der Bediente.

Mein Herr, ich komme von dem Mylord Falkland —

David,

(der mit Eintragung des Briefs beschäfftiget ist, und von dem Kinde gestöret wird, ohne den Bedienten anzuhören.)

Halte Er sich doch ruhig, kleiner Bube.

Der Bediente.

(Welcher sich erkundigen läßt, ob Herr Wilson diesen Morgen zu Hause bleiben wird.)

David,

(der wieder anfängt zu schreiben,) (zum Bedienten, indem er schreibt.)

Ich glaube ja — Georg Kiston, Ihre letzte Wolle war nicht gut.

Milk,

(welcher dem David einen Wechselbrief präsentiret.)

Hier ist ein Wechsel von 482 Pf. Sterlings.

David.

Es ist kein Geld da: man holet welches — Nun wollen wir die Rechnung für die Arbeiter machen.

Milk.

Nun gut, ich will warten.

David,

(durch das Kind beunruhiget, welches ihn stößt, und den Tisch bewegt.)

Wird Er nicht aufhören? (sich alsdenn zum Kaufmann wendend) Kommen Sie lieber in zwo Stunden wieder. Der Banquier Sudmer wohnt etwas weit, und Sie könnten lange warten müssen. — Ach! ich vergaß den Brief zu schreiben.

(Er läßt das was er machte, und schreibt einen Brief.)

Der Bediente.

Mylord möchte auch gern wissen —

Milk, (mit Verwundrung).

Sie haben zu Sudmern geschickt. —

David, (der den Bedienten ansieht).

Nun, Mylord möchte wissen. — Was für ein Mylord? giebt es nicht mehr als einen in London? (Er fängt wieder an zu schreiben).

Milk,

(der sich dem David nähert, und dem Bedienten, welcher eben im Begriff steht zu antworten, ins Wort fällt).

Zu Sudmern, sagen Sie? zum Banquier Sudmer?

David, (der beständig fortschreibt).

Allerdings. Was ist denn da wundernswürdiges darinnen?

(Er schließt den Brief, bricht ihn, und versiegelt ihn mit Oblat).

Milk,

Milk,

(für sich, indem er zurückgeht).

Es muß nicht wahr seyn, was man mir von Sudmern gesagt hat, sonst würde man es hier wissen.

(Er nähert sich dem David).

Unterdessen, Herr David, hat der Dr. William, welchem ich diese Summe schuldig bin, schon zweymal zu mir geschickt. Er droht —

David,

(welcher die Aufschrift auf seinen Brief macht).

Gut! Der Dr. William? der ist ein Freund von unserm Hause. Geben Sie ihm Ihren Brief statt der Bezahlung.

Milk.

Sie haben Recht; ich werde hingehen. (für sich, indem er weggeht). Dies ist das sicherste für mich, und ich habe nichts mehr dabey zu risquiren.

David,

(welcher den Kaufmann wieder zurückruft, der eben herausgehn will.)

Ach! Mein Herr Milk, Sie haben ein Londner Postcomtoir bey sich. Hier ist ein Brief.

Milk,

(welcher den Brief nimmt, und die Addresse ansieht).

In der Straße Southampton. Er soll noch vor Mittage übergeben werden. (Er geht ab).

Achter Auftritt.

David. Heinrich. Der Bediente. Alsdenn Juliette, aufgesetzt und angezogen.

David,

(der sich wieder über die Rechnung der Arbeiter setzt).

Nun wollen wir diese Rechnung endigen. Vierzehn Tage zu — vierzehn mal sechs macht vier und achtzig.

Der Bediente.

Mein Herr hat mir befohlen, mich zu erkundigen, ob ein Kaufmann von — von — ein Mann, er nennt sich — ich kann mich nicht besinnen — schon angekommen wäre.

David, (zum Bedienten).

Das ist sehr deutlich — und Null, macht eins.

Juliette,

(die aus der Stube kommt, und auf ihren Bruder zuläuft).

Bruder, Bruder, mein Papa verheyrathet sich.

David,

(der das Mägdchen mit Verwundrung ansieht).

Ihr Papa verheyrathet sich? wenn? wer hat Ihr das gesagt?

Juliette.

Meine gute Mama. Diesen Morgen. Man hat es dem Prediger durch die Betzi sagen lassen.

Sehen

Sehen Sie, man hat mir schon meinen schönen Huth aufgesetzt, und mein schönes Kleid angezogen.

David, (zum Bedienten).

In diesem Falle, sage Er seinem Herrn erst morgen zu kommen: Heute vielleicht —

(Er fängt wieder an zu schreiben.)

Der Bediente.

Aber mein Herr, Sie kennen meinen Herrn nicht; er ist hypochondrisch, und das geringste bringt ihn in — Er wollte mich vor Anbruch des Tages herschicken. Wenn ich ihm sage, daß man ihn bis morgen warten heißt. —

David,

(der seine Rechnung endigt).

Nun gut, so mag er denn heute kommen; er wird sich ein bischen besser ausdrücken, was er will. — Nun war sie fertig. —

(Der Bediente geht ab).

Neunter Auftritt.

David. Juliette. Heinrich.

David,

(welcher sein Buch zumacht, es wieder in den Schubkasten legt und aufsteht, indeß daß die beyden Kinder um den Tisch herum spielen).

Ihr Papa verheyrathet sich also heute? Sind Sie damit zufrieden?

Juliette und Heinrich zugleich.

O! ja.

Juliette.

Mein Papa liebt meine liebe Freundinn so sehr! Wenn er bey ihr ist, so sieht er sie mit solchen Augen an, die —

David,

(der seinen Stuhl auf die Seite setzt).

Wie, kleine Jungfer, Sie hat das gesehen?

Juliette.

Oh! ja; viele male.

(Die zwey Kinder nehmen den David, eins bey der Hand, und das andre beym Rocke).

David,

(der mit ihnen weggehet).

Nun! werden Sie mir denn allezeit am Leibe hängen?

Heinrich.

O mein guter Freund!

Juliette.

Monsieur David, mein Papa heyrathet. Wie wollen wir uns heute lustig machen!

Ende des ersten Aufzugs.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Fanni. Wilson. Juliette.

(Fanni kommt aus ihrem Zimmer; sie ist angeputzt, und bereit zum Altar zu gehen. Wilson, der auch angekleidet ist, giebt ihr die Hand, und Julchen hält sie am Kleide.)

Fanni,

(welche ein Halsband von Bande aus der Tasche zieht, worum unten eine kleine Rose von Diamanten hängt, und solches Julchen giebt.)

Ich habe Deinem Bruder, weil er ein großer Schreiber ist, eine Schreibetafel gegeben; und hier ist ein Halsband für Dich.

Juliette,

(welche das Halsband mit Entzücken nimmt).

Ey, wie schön es ist! Lieber Papa, sehen Sie einmal, wie das blitzt.

Wilson, (zur Juliette).

Nun! wie spricht man denn?

Juliette,

(die der Fanni die Hand küßt).

Ich liebe Sie von ganzem Herzen. Ich will es geschwinde meiner Betzi, meinem Bruder, meiner

guten

guten Mama, der ganzen Welt zeigen. (Sie geht hüpfend ab, und hält das Band in der Hand.)

Zweyter Auftritt.

Fanni. Wilson.

Wilson.

Das ist zu schön für ein Kind, meine liebe Fanni.

Fanni.

Sie kanns noch tragen, wenn sie groß ist. Und übrigens ist es nicht sehr theuer.

Wilson.

Meine liebe Fanni, Sie wollen also mein ganzes zeitliches Glück bestimmen. Sie wollen auf immer mein seyn? Hätte ich es wohl diesen Morgen geglaubt, daß dieser Tag so glücklich für mich seyn würde?

Fanni.

Ach, bester Freund, es muß Ihnen in der That sehr lieb seyn, wenn Ihre Liebe meiner Zärtlichkeit gleicht.

Wilson.

Meine Zärtlichkeit! Ach! Urtheilen Sie davon nach dem, was Sie mir aufopfern. Was habe ich für Sie gethan, und was thun Sie nicht für mich! mir den Rang, das Glück aufzuopfern, das Ihnen Mylord Orsey —

Fanni.

Ich habe Ihnen nichts aufgeopfert. Wie unglücklich wäre ich gewesen, wenn meine Mutter nicht eben, wie ich, gedacht hätte; wenn sie, durch eine traurige Erfahrung gelehrt —

Wilson.

Sie hat mir alles erzählt.

Fanni.

Erst gestern hat sie mir ihre unglückliche Geschichte, und das Geheimniß meiner Geburt entdeckt. O, wie erröthe ich über den niederträchtigen und meineidigen Lord, der mir das Leben gegeben hat! Alle Thränen, die ich meiner Mutter habe vergießen sehen, die er ihr noch kostet —

Wilson.

Ich habe ehemals von diesem Lord Falkland reden hören, als er zum Befehlshaber von Jamaica ernannt wurde. Man sagte so viel Gutes von ihm — Aber die Tugend der Großen —

Dritter Auftritt.

Fanni. Wilson. David.

David,

(der aus der Niederlage kömmt).

Mein Herr, Ihre sämmtlichen Arbeiter, die Ihre Verehligung erfahren haben, bitten um Erlaubniß, Ihnen dazu Glück wünschen zu dürfen. Sie haben eine Freude —

Wilson.

Wilson, (zu David).

Sie vergrößert mein Glück. Daß aber nur die bestellten Tücher, die sie in der Arbeit haben, je eher je lieber fertig werden. Sage ihnen, sie sollen nur bey ihrer Arbeit bleiben, ich werde bald selbst zu ihnen in die Werkstatt kommen; und ich verdoppele ihnen ihren vierzehntägigen Lohn. Wie viel beträgt er?

David.

Auf zehn Guinees. Ich habe es ausgerechnet.

Wilson.

Nun gut, gieb ihnen zwanzig dafür. James ist noch nicht wiedergekommen?

David.

Nein, mein Herr; ich wundre mich. Er muß etwa viel Leute gefunden haben, die vor ihm haben abgefertiget werden müssen.

Fanni, (zu David).

Sage Er den Arbeitern, daß ich mich für den Antheil, den sie an meinem Glücke nehmen, bedanke; und ich will, daß sie diesen Abend allerseits hier essen sollen. Ihr Tagewerk wird fertig seyn, und diese kleine Lust wird ihre Arbeit nicht aufhalten. Sie sind doch damit zufrieden, mein lieber Wilson.

Wilson, (zur Fanni).

Ach! diese gütigen Gesinnungen verdoppeln meine Liebe. David, siehe ob Mad. Sonbrige fertig ist.

David.

Hier kömmt sie eben. Ich will wieder zu den Arbeitern gehen. Ich glaube, sie werden vergnügt seyn.

(Er geht wieder in die Werkstatt).

Vierter Auftritt.

Fanni. Wilson. Mad. Sonbrige. Juliette.

Mad. Sonbrige,

(die in einer Hand das Halsband der Juliette, und an der andern die Juliette hat.)

Komm, daß ich Dirs umbinde. Liebst Du denn die, die Dirs gegeben hat?

Juliette,

(die der Fanni, indem sie bey ihr vorbeygeht, die Hand küßt).

O! von ganzem Herzen.

Mad. Sonbrige,

(die sich niedersetzt, und der Juliette ihr Halsband umbindet.)

Man muß sich hübsch aufrecht halten, mit so einem schönen Halsbande, wie das ist.

Wilson,

(der seine Tochter freundlich ansieht, sich alsdenn zur Fanni wendet.)

Ach! meine liebe Fanni, wie reizend sind die Regungen der Natur.

Fünfter Auftritt.

Fanni. Wilson. Mad. Sonbrige. Juliette. Heinrich.

Heinrich,

(der durch den Laden herein kommt, und zum Wilson läuft.)

Lieber Papa, man erwartet Sie. Der Prediger ist in der Kirche. Die Betzi meldet es.

Mad. Sonbrige,

(die aufsteht, und zur Fanni und zum Wilson geht).

Kommt, meine Kinder.

Wilson,

(der der Fanni die Hand giebt, und durch den Laden gehet.)

Was für ein Augenblick! was für glückliche Tage werden ihm folgen.

Juliette,

(die nebst ihrem Bruder der Mad. Sonbrige folgen will.)

Gehen wir nicht auch mit?

Mad. Sonbrige,

(die sie da bleiben heißt).

Nein, meine Kinder; bleibt hier, und wenn wir wiederkommen, sollt ihr bey uns bleiben.

(Die Kinder, welche böse sind, daß sie ihr nicht folgen dürfen, sehen sie heraus gehen, und bleiben etliche Augenblicke, ohne etwas zu sagen, gegen die Ladenthüre gekehrt.)

Sechster Auftritt.

Heinrich. Juliette. David.

Juliette,

(die mit ihrem Bruder wieder hervor auf das Theater kommt).

Lieber Bruder, zeige mir doch Deine Schreibetafel noch einmal.

(Heinrich zieht seine Schreibtafel aus der Tasche, und besieht sie mit seiner Schwester).

David,

(welcher aus der Niederlage kommt, und langsam nach dem Laden zu geht, nachsinnend).

Ich fange an unruhig zu werden. Sudmer, Sudmer — fragt man, ob ich nichts von ihm gehöret habe — Was sagt man denn von ihm? — Und James kömmt nicht wieder.

(Indem sich David der Ladenthüre nähert, so öffnet sie Betzi dem Lord Falkland, läßt ihn herein, und geht hinter nach. Falkland ist reich gekleidet, und hat den Orden vom Hosenbande).

Siebender Auftritt.

Heinrich. Juliette. David. Falkland. Betzi.

Betzi, (zum Falkland).

Hier, Mylord, ist sein Buchhalter, wenn Sie mit ihm sprechen wollen.

(Sie kömmt zu den Kindern, und führt sie etwas auf die Seite des Theaters).

Juliette.

Ey, meine Gute! Das schöne Kleid, das der Herr anhat!

Falkland,

(zu David, mit einer finstern Miene).

Wilson ist also nicht hier? ich hatte doch durch meinen Bedienten diesen Morgen sagen lassen, daß ich kommen würde.

David.

Vergeben Sie, Mylord. Er ist in die Kirche gegangen. Er verheyrathet sich.

Betzi, (zu den Kindern).

Kommen Sie, setzen Sie sich her an ihr Tischchen.

(Die beyden Kinder setzen sich auf kleine Stühlchen, einander gleich über, an ihren Tisch, worauf Karten und Spielsachen liegen; und Betzi setzt sich neben sie).

Falkland, (zu David).

Nun gut, ich werde warten, bis er wiederkömmt.

(David setzt mit Ehrerbietung einen Lehnstuhl zur Seiten des Schreibtisches, zur Linken des Theaters; und Falkland wirft sich mit einer tiefsinnigen und finstern Miene hinein, ohne den David anzusehen, oder ein einziges Wort zu reden).

David,

(der in den Laden geht, und sich von Zeit zu Zeit umsieht, um den Falkland zu betrachten).

Der

Der Mann ist verteufelt traurig. Sein Bedienter sagte es wohl. (Er geht ab).

Achter Auftritt.

Falkland. Betzi. Juliette. Heinrich.

(Falkland ist zur Linken, und mit dem Ellenbogen auf den Tisch gelehnet; auf der andern Seite sitzt Betzi mit den Kindern. Heinrich macht seine Schreibtafel auf, nimmt den Bleystift heraus, und fängt an zu schmieren).

Betzi, (zu den Kindern).

Miß hat Ihnen also schöne Geschenke gemacht? Sie müssen sie Mistriß Wilson nennen, wenn sie wieder aus der Kirche kömmt; hören Sie?

Juliette.

Ja, meine Liebe. —

(Sie nimmt ein kleines Kästchen, und zieht verschiedene Sachen heraus. Betzi strickt; und Heinrich, welcher seine Schreibtafel beschmiert, scheint sehr aufmerksam auf das, was er macht).

Falkland, (in seinem Lehnstuhle).

Das ist eine Last, die ich bald nicht mehr werde ertragen können, und von der ich mich entledigen muß.

Betzi, (die den Heinrich ansieht).

Heinrich, Er schmiert ja seine ganze Tafel voll. Das heißt schön in Acht nehmen, was man geschenkt bekommt.

Heinrich.

Meine Liebe, ich male meinen Papa ab: Siehst Du seine Nase, sein Kinn, seinen Hut, itzt mache ich seinen Kopf.

(Er fängt wieder an zu schmieren).

Juliette, (die Achseln zuckend).

Bist Du nicht ein Kind!

Falkland, (sehr unruhig).

Ich habe Unglückliche gemacht — ich muß es auch seyn. — Habe ich können so grausam gegen sie seyn? Verführt, entführt, verlassen. —

(Er steht unruhig auf und geht herum).

O unglückliches Weib! wie sehr rächt Dich der Himmel! Konnte ich einen Schatten von Glück in einer Ehe finden, die auf das Laster folgte, und durch Betrug und Meineid geschlossen wurde.

Juliette, (die den Falkland ansieht).

Meine Liebe, er redet mit sich selber.

Betzi.

Stille — spielen Sie mit Ihrem Bruder.

(Die beyden Kinder fangen an Kartenhäuser zu bauen).

Falkland.

Und da endlich der Tod meiner Gemahlinn dieses unglückliche Band auflöset; da ich alle mein Unrecht wieder gut machen, die Mutter ehelichen, und meiner Tochter ein gewisses aussetzen will, finde ich sie nicht mehr! Zu Neucastle erfahre ich, daß

daß sie seit drey Jahren diese Stadt verlassen haben.

(Er setzt sich wieder, zieht einen Brief aus der Tasche, und überliest ihn).

Betzi, (die den Falkland ansieht).

In der That — dieser Lord scheint sehr unruhig zu seyn. Schön, da hab ich eine Masche fallen lassen.

Falkland,

(indem er seinen Brief ansieht).

Aber der Kaufmann, bey dem sie wohneten, kömmt in London an, und ich werde von Wilson erfahren, wo er wohnt.

(Er steht wieder auf, und geht herum, indem er den Brief wieder in die Tasche steckt).

Betzi, (zu den Kindern).

Nehmen Sie sich in Acht. Das wird umfallen.

Falkland,

(der stehen bleibt, um die Kinder zu besehen).

Ach! ich bin Vater gewesen, und habe nicht das Glück genossen, meine Tochter in meinem Schooße zu erziehen. — Wenn sie noch lebt, so ist sie in dem Alter der Liebe und der Schönheit, in dem Alter, da mich ihre Mutter zur Liebe bewegte, und, zu ihrem Unglück, zu zärtlich und leichtgläubig war.

Juliette,

(welche gewahr wird, daß sie Falkland ansieht).

Meine Liebe, er sieht mich an.

(Sie steht auf und verbeugt sich).

Falkland,

(der sie in seine Arme nimmt, und auf die Stirne küßt).

Liebenswürdiges Kind!

(Er setzt sie wieder auf die Erde, und wendet sich mit Schmerz weg).

O meine Tochter! wo bist Du? Warum kann ich nicht von Dir so geliebkoset werden, Dich an meine Brust drücken, und mich Deiner Mutter in die Arme werfen!

(Er wirft sich voll Verzweiflung wieder in seinen Lehnstuhl).

Heinrich und Juliette,

(die alle beyde zum Falkland gehen, und ihm, eins die Schreibtafel, das andre das Halsband zeigen).

Mein Herr —

Falkland,

(der sich von den Kindern wegwendet, und sich auf den Tisch lehnet, indem er die Hände vor das Gesicht hält).

Nein, ich verlange kein Leben mehr, wenn ich es künftig nicht in ihren Armen zubringen soll. Finde ich sie nicht wieder, so soll der Tod meine unglücklichen Tage endigen.

Betzi,

(welche die Kinder nimmt, die bestürzt sind, und sich schämen, daß sie Falkland nicht ansieht.)

Gehen Sie, kommen Sie weg da: Sie sind dem Mylord beschwerlich. (Sie führt sie in den Laden).

Neun=

Neunter Auftritt.

Falkland. David.

David,

(der durch den Laden hereinkommt, indem Betzi mit den Kindern hinaus gehen will).

Betzi, gehe sie in den Laden. (Sie geht ab).

(David geht auf die Seite, wo die Niederlage ist).

Falkland,

(der sich umsieht, als er den David reden hört).

Wilson bleibt sehr lange.

David,

(der auf den Falkland zugehet).

Er kommt zuverläßig bald wieder, Mylord.

Falkland.

Und Er weis nicht, ob Koping, der berühmte Kaufmann von Neucastle, heute ankömmt, oder schon angekommen ist? Ob —

David.

Ein Kaufmann von Neucastle, Mylord? Herr Wilson kennet keinen Menschen da, und erwartet auch Niemanden von daher. Er hat keine Correspondenz dahin, das weis ich gewiß, denn ich trage alle seine Briefe ein.

Falkland.

Wie? — ich betrüge mich doch nicht.

(Er zieht den Brief, den er gelesen hat, aus der Tasche, und liest ihn noch einmal).

"Sie werden bey Robert Wilson erfahren, wo "er logirt, vielleicht ist es bey ihm selber." Ist das nicht hier?

David.

Nein, Mylord. Hier ist Karl Wilson. Die Gleichförmigkeit des Namens macht, daß man sich alle Tage verirrt.

Falkland, (im Eifer).

Der Teufel hole den unbesonnenen Bedienten. — Wo wohnt dieser Robert Wilson?

David.

Er wohnt an der Westminster Brücke, neben dem Palast des Mylord Orfey.

Falkland, (der weggeht).

Warum sagte Er das nicht? ich würde ihn schon gesprochen haben, und nun treffe ich ihn vielleicht nicht.

(Falkland geht trotzig und unwillig ab, ohne auf den David zu sehen, der ihn bis an die Ladenthüre begleitet).

Zehnter Auftritt.

David. James.

David, (der dem Falkland nachsieht).

Das ist ein ganz besondrer Mensch. Er ist sicher ein bisgen verrückt im Kopfe — Aber James — Ach! da kömmt er ja.

(Zum James, welcher hereinkommt).

Du

Du bist lange geblieben. Nu, das Geld?

James, (bestürzt).

Ach! Monsieur David, was für eine Neuigkeit.

David.

Was! was willst Du sagen?

James.

Sudmer hat Bankerot gemacht.

David, (erschrocken).

Sudmer? Er?

James.

Nicht anders; und er ist diese Nacht fortgegangen.

Eilfter Auftritt.

David. James. Juliette.

Juliette,

(die aus dem Laden kommt, und zum David läuft).

Monsieur David, es ist ein armer Mann da.

David, (bestürzt).

O Gott! was für ein Zufall! er kann dadurch ruinirt werden.

Juliette,

(die den David bey der Hand nimmt).

Gebe Er mir einen oder zween Schillinge für den Armen: es ist ein guter alter Mann.

David,

(ohne auf die Kleine Achtung zu geben).

Ja, völlig ruiniret, wenn zum Unglück die Briefe auf Norwich —

(Er

(Er sieht die Juliette, und stößt sie weg.)

Weg, lasse Sie mich zufrieden.

Juliette, (zu David).

Er weis ja aber, daß mein Papa allezeit den armen Leuten giebt, und spricht, man müsse Mitleiden mit ihnen haben.

(Sie nimmt den David wieder bey der Hand, mit schmeichlendem Tone.)

Einen Schilling, Monsieur David, nichts als einen Schilling. Mein Papa ist so reich.

David, (der sie betrübt ansieht).

Er ist so reich? — Wer hat Ihr das gesagt?

Juliette.

Je! meine Betzi, und ich werde auch sehr reich seyn, wenn ich werde groß seyn.

(Sie hört alsdenn Geräusche im Laden, und läuft hinein).

Ach! ich glaube, itzt kömmt mein Papa wieder.

David, (zum James).

James, warte in der Niederlage auf uns; und sage von allem keinem Menschen ein Wort — Was für ein Donnerschlag! und zu welcher Zeit! — wie bringen wir's ihm bey!

(James geht in die Niederlage).

Zwölfter Auftritt.

David. Wilson. Fanni. Mad. Sonbrige. Heinrich. Juliette.

(Wilson, Fanni und Mad. Sonbrige kommen durch den Laden, um hinauf in ihr Zimmer zu gehen. Die beyden Kinder halten jedes die Fanni bey der Hand, und machen ihr Liebkosungen).

Heinrich, (zur Fanni).

Mein liebes Mamachen!

Juliette, (zur Fanni).

Mistriß Wilson, Mistriß Wilson!

Fanni,

(die den beyden Kindern liebkoset).

Ja, nun bin ich Mistriß Wilson; ich bin eure kleine Mama.

Juliette, (die zum Wilson gehet).

Lieber Papa, als Sie nicht da waren, da kam ein vornehmer Herr, mit einem großen Bande hierüber, in einem schönen Kleide; er hat mich umarmt.

Wilson, (zu David).

Wer ist denn gekommen?

David.

Ein Lord, welcher sich verirrte, er fragte nach Robert Wilson.

Mad.

Mad. Sonbrige,
(die den Kindern ein Zeichen giebt, ihr zu folgen).
Kommt herauf in die Stube.

Fanni, (zum Wilson).
Kommen Sie, mein Freund!
(Wilson nimmt die Hand der Fanni, und will gehen).

David,
(zupft den Wilson beym Rocke, und mit leiser Stimme).
Mein Herr, ein Wort.

Wilson.
Thue alles, mein lieber David, ich verlasse mich auf Dich. Ich will mich heute bloß mit meinem Glücke beschäfftigen.

David.
Aber, mein Herr, ich hätte Ihnen ein Wort zu sagen.

Wilson.
Nun gut, so sag es hurtig.

Fanni,
(welche sieht, daß David, der in Verlegenheit ist, nichts sagt).
Er kann vor mir reden, David. Nunmehro sind alle unsre Angelegenheiten gemein.

David, (verlegen).
Ich weis es, Madam — aber es ist eine Sache, die ich ein bisgen umständlich erzählen muß, das würde Ihnen beschwerlich fallen.

Mad.

Mad. Sonbrige, (zu ihrer Tochter).

Komm doch, meine Tochter, komm. Laß sie einen Augenblick.

Wilson,
(der die Hand der Fanni fahren läßt).

Ich folge Ihnen — Vergessen Sie nicht, daß der Dr. William mit uns speisen wird. Er ist seit langer Zeit mein Freund; er mag auch der Ihrige seyn.

Fanni.

Sollte er es wohl nicht seyn können? ist er es nicht, der uns zusammen gegeben hat?

(Mad. Sonbrige, Fanni, und die beyden Kinder gehen zur Linken hinaus).

Dreyzehnter Auftritt.

Wilson, (etwas verdrüßlich).

Nun, was giebt's denn so eilfertiges, so geheimes? Bezahle, was zu bezahlen ist. James wird doch wohl von Sudmern wieder da seyn?

David, (traurig).

Ja, er ist wieder da.

Wilson.

Wie?

David.

Und hat kein Geld mitgebracht.

Wilson.

Wie, kein Geld?

David.

Sudmer macht Bankerot; er ist fort.

Wilson.

Himmel! was höre ich? — ist es gewiß? Wie? Sage mir —

David.

James ist in der Niederlage. Wir wollen zu ihm gehen, er wird Ihnen alles sagen. — Zum Glück, daß Ihnen die Madam Sonbrige die 1200 Guinees gegeben hat, den starken Wechsel zu bezahlen.

Wilson.

Noch ein größeres Unglück wäre es, wenn — Komm, wir müssen es ihnen zu verheelen suchen, wenn es möglich ist. — Ich werde auf meinem Credit so viel finden, daß ich diese Summe ersetzen kann — wenn nur zu Norwich die Sudmerischen Wechsel gezahlet sind! — Wenn sie es nicht wären — O Gott!

(Sie gehn mit einander ab und in die Niederlage).

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Mad. Sonbrige. Fanni. David.

(Mad. Sonbrige und Fanni kommen aus ihrem Zimmer, und zur linken Seite des Theaters herein; einen Augenblick darauf kommt David, in Gedanken, mit niedergeschlagenem Kopfe aus der Niederlage, und geht ganz langsam nach dem Laden zu: auf einmal aber, da er die beyden Frauenzimmer gewahr wird, sucht er ihnen zu entgehen, und dreht sich herum, um wieder in die Niederlage zu gehen).

Fanni, (indem sie heraus kömmt).

Wo kann er nur hingegangen seyn? Was hatte ihm David zu sagen? ich bin in einer Unruhe! —

Mad. Sonbrige.

Hier ist David; wir wollen ihn fragen.

Fanni,

(die sich den David umwenden siehet).

Sehen Sie; er wollte uns gern aus dem Wege gehen. David, David, bleib Er. Wo ist Herr Wilson? Was ist mit meinem Manne vorgegangen?

David, (mit Verwirrung).

Aber — Nichts.

Fanni.

Nichts? — das ist unmöglich, Monsieur David; Er betrügt mich. Warum ist Er denn so trotzig ausgegangen, ohne wieder zu uns zu kommen? Das ist gewiß was Er ihm gesagt hat.

David.

In Wahrheit, Madam — Sie beunruhigen sich ohne Ursache. Es ist wegen der Tücher, deren Ablieferung man preßirt.

Fanni.

Ach! Man verheelt uns —

Mad. Sonbrige.

Beruhige Dich, meine Tochter! hier kömmt der Prediger William; beunruhige Dich nicht ohne Ursache.

David, (für sich).

Daß er es ihnen nur nicht sagt — ich muß da bleiben.

Zweyter Auftritt.

Mad. Sonbrige. Fanni. David.
Der Prediger William. Heinrich.
Juliette.

(Der Prediger kömmt herein, von den beyden Kindern geführt).

Juliette, (die ihn bey der Hand hält).

Hier ist der Herr Prediger. Wenn mein Papa wüßte, daß sein guter Freund hier ist, so würde er geschwinde wieder kommen.

Fanni, (zum Prediger).

Hat Ihnen Herr Wilson nicht begegnet, mein Herr? kaum waren wir aus der Kirche zurück gekommen, so ist er ausgegangen, ohne uns zu sagen —

Der Prediger.

Wir müssen warten bis er kömmt, damit wir miteinander essen. Er ist vielleicht zu einem Freunde von Sudmern gegangen.

David,

(indem er stutzt, und ihn zu unterbrechen sucht).

Mein Herr William, Sie werden sehr mit Julchen zufrieden seyn. Sie hat mir gestern ein ganzes Kapitel aus der Bibel vorgebetet.

Der Prediger,

(welcher die Juliette liebkoset).

Ungemein. Man muß gut lernen, gut folgen, dem Papa und der Mama nachahmen.

Juliette.

O! ja. Hübsch, wie Sie, Mitleiden mit den Armen haben. Ich gebe Ihnen auch von meinem Gelde, wenn ich welches habe.

(Fanni umarmet das kleine Mägdchen).

Der Prediger, (zur Juliette).

Bleibe Sie bey dieser Gesinnung, mein liebes Kind. Die Almosen, die man giebt, sind ein Kapital, das man dem Himmel leihet.

(Er wendet sich darnach zum Heinrich, der ihn auf der andern Seite beym Rocke hält, und liebkoset ihm auch).

Und Er, kleiner guter Freund, ist Er auch so vernünftig wie Seine Schwester? Ja. Wohlan, wir wollen einen kleinen Priester aus Ihm machen. Sein Stand wird mit sich bringen, daß Er Seinen Brüdern beystehet, sie tröstet. Giebt es wohl einen edlern in der Welt? Der Himmel segnet selbst in diesem Leben diejenigen, die wohlthätig sind. Sieht Er, alles geht Seinem Papa glücklich von statten; und dieses darum, weil er den Elenden, so viel als ihm möglich, beysteht.

Mad. Sonbrige.

Das ist das erste Gesetz der Natur.

Fanni.

Und die Pflicht, bey deren Vollziehung man das größte Vergnügen empfindet.

(Betzi kömmt, nimmt den Heinrich und führt ihn in den Laden, indem sie der Juliette winkt, ihr zu folgen. Das Mägdchen aber, welche Lust hat da zu bleiben, nimmt die Hand der Mad. Sonbrige, und hält sich ihr zur Seiten).

Der Prediger, (zur Fanni).

Das macht, daß Sie eine schöne Seele haben. Ach! Ihr Herz hat in dem Gatten, den ich mit Ihnen verbunden habe, ein Herz gefunden, das seiner würdig ist. Seine Tugenden, seine Güte, sein menschlicher und großmüthiger Character sind es, die mich ihm auf immer verbunden haben. — Wenn Sudmer —

David,

David,

(der aufs neue zusammenfährt, und dem Prediger Winke giebt, welche Niemand als die Fanni bemerkt).

Mein Herr, ich —

Fanni, (die den David ansieht).

Stille doch.

Der Prediger.

Wenn Sudmer eben so gewesen wäre, so würde man ihn itzt beklagen, und in seinem Unglück beystehen.

Mad. Sonbrige, (mit Eifer).

Wie? Was ist mit ihm vorgegangen?

Der Prediger.

Er hat Bankerot gemacht.

Mad. Sonbrige.

O Himmel! Sudmer bankerot?

(Fanni sieht den David starr an, welcher ganz bestürzt stehen bleibt.)

Der Prediger.

Ich habe mir's wohl vorgestellt, daß es einen schlechten Ausgang nehmen würde. Ich gieng vor drey Monaten zu ihm, und bat ihn um etliche Guinees für die Armen. Er versagte mir sie, und von der Stunde an prophezeihete ich ihm seinen Ruin. Es ist eingetroffen. So muß es kommen. Leute, die harte und nicht gutthätig sind, müssen über lang oder kurz zu Grunde gehen.

Fanni.

Ach! Mein Mann ist zuverläßig dabey intereßirt.

Mad. Sonbrige, (zum David).

Die zwey tausend Pf. Sterlings, die man heute morgen von ihm hat holen lassen wollen. —

Der Prediger.

Sudmer ist diese Nacht ausgetreten.

Fanni, (zu David).

Nun, David — da ist also —

David.

Ach! leider ist es nur allzu wahr. Dies ist das Unglück, welches ich Ihnen verheelen wollte. Dies ist die Ursache, warum Herr Wilson ausgegangen ist.

Fanni,

(die den Prediger bey der Hand nimmt).

Ach! mein Herr, wie gut ist es, daß Sie hier sind. Geben Sie sich ja alle Mühe, Ihren Freund, den Herrn Wilson zu trösten.

Der Prediger, (nachdenkend).

Er steckt mit 2000 Pf. Sterl. in diesem Bankerot —

(Er zieht einen Wechselbrief aus der Tasche, und betrachtet ihn genau, während daß Fanni fortfährt zu ihm zu reden).

Fanni.

Es ist noch nicht alle Hülfe verloren. Ich bin gewiß, daß es ihm meinetwegen empfindlicher ist.

ist. Aber sagen Sie ihm, daß ich Ihnen mein Herz entdeckt habe; daß ich ihn deswegen nicht weniger lieben, mich nicht weniger glücklich finden werde. Unterstützen Sie ihn mit Ihrer Freundschaft, mit Ihren Rathschlägen.

Der Prediger,

(der seinen Wechsel beständig in der Hand hält).

Meine liebe Madam — vergeben Sie; ich kann nicht mit Ihnen speisen. Ich erinnere mich eben einer höchst nothwendigen Sache.

Mad. Sonbrige.

Je! Mein Herr, giebt es wohl eine, die nicht der Pflicht, seinem Freunde im Unglück beyzustehen, nachstehen sollte?

Der Prediger.

Mein Gott! man muß auch suchen ihm zu dienen — Nein, ich kann nicht bleiben; ich gehe wieder hin sie zu bitten, den betrübten Umstand in Betrachtung zu ziehen — Ich bin in der That in Verzweiflung, daß ich mich abgegeben habe. —

Fanni.

Womit denn, mein Herr? Was giebt es denn noch? Was ist? —

Der Prediger,

(der den Wechselbrief besieht).

Ach! das Geld gehört mir nicht zu. Ein Wechselbrief von 482 Pf. Sterl. auf Herrn Wilson. — Es ist ein Depot, das man mir anvertrauet hat — wofür ich stehen muß — mitleidige Leute, die, unter meinem Namen, durch meine Hand, gute

Werke ausüben — Mein Gewissen befiehlt mir, sie zu benachrichtigen. Ich hoffe aber, daß sie auf mein Bitten wohl — Es ist aber doch inzwischen gewiß, daß sich vielleicht Herr Wilson ruinirt sieht, daß andre Vollmacht haben, und solche vorzeigen könnten — Wenn unglücklicher Weise, ohne meinen Bitten Gehör zu geben, man den Wechsel protestirte, und sich Ihrer Habseligkeiten bemächtigte — schreiben Sie mir es nicht zu. Ich werde mein möglichstes thun — Aber, wenn Sie es so wollen — Adieu ich gehe —

Fanni, (zum Prediger).

Mit Erlaubniß, mein Herr —

Der Prediger, (welcher weggeht).

Mein Gewissen —

Fanni, (die ihn zurück hält).

Ich will es beruhigen; bleiben Sie einen Augenblick.

(Sie nimmt ihre Ohrgehänge, und, sobald es der Prediger sieht, zieht er sie bey Seite, stellt sich vor sie, und sucht zu verhindern, daß die andern nicht sehen, was sie macht).

David, (zur Mad. Sonbrige bey Seite).

Der Heuchler! Er ist es selbst der — Ich kenne den Wechsel.

Fanni,

(die dem Prediger ihre Ohrgehänge und ihren Ring giebt).

Hier sind meine Diamanten. Sie kosten mehr als die Summe, die Sie verlangen. Nehmen Sie sie.

sie. Sie werden denjenigen, deren Bevollmächtigter Sie sind, zum Unterpfande dienen.

Der Prediger,

(welcher die Diamanten nimmt, und den Wechselbrief zurückgiebt.)

Es geschieht wider meinen Willen, daß ich — Ach! Madam, wollte Gott, ich wäre allein in dieser Sache intereßirt gewesen! Die gutthätigen Leute aber sind manchmal so argwöhnisch — Unser Stand ist delikat. Wenn die Sache Niemand als mich betroffen hätte, Sie lassen mir Gerechtigkeit wiederfahren, mein Freund Wilson kennt mich zu gut, als daß er glauben sollte —

Fanni, (mit schwacher Stimme).

Ja, mein Herr; wir kennen Sie, lassen Sie uns. —

(Der Prediger geht ab, indem er die Diamanten verbirgt, und der Mad. Sonbrige eine Verbeugung macht, ohne sie anzusehen: da ihm unterdessen diejenigen, die auf dem Theater bleiben, nachsehen, und einige Augenblicke in einer außerordentlichen Verwunderung ganz unbeweglich stehen bleiben).

Dritter Auftritt.

Mad. Sonbrige. Fanni. David. Juliette.

Juliette,

(die zur Fanni geht, und ihr liebkoset).

Warum hat er denn Ihre Ohrgehänge weggetragen, meine Beste? wird er sie nicht wiederbringen?

Mad. Sonbrige, (zur Fanni).

Komm, meine Tochter, erhole Dich von Deiner Bestürzung. Herr Wilson ist nur mit 2000 Pf. Sterl. in diesem Bankerot, und wir haben sie für ihn bezahlt. Ich habe ihm schon diesen Morgen 1200 Guinees gegeben. Also werden seine Sachen wohl auf gutem Fuße bleiben.

Fanni, (zu ihrer Mutter).

Ihre Tochter ist Ihnen für eine solche Wohlthat mehr verbunden, als sie es für die reichste Erbschaft seyn würde; allein, ich kenne Wilsons Herz. Sein Schmerz, den ich mir vorstelle — Die Niederträchtigkeit dieses Predigers —

David, (exclamirend).

Ach! wenn Sie, wie ich, wüßten, was Herr Wilson alles für ihn gethan hat! —

Mad. Sonbrige,
(die die Fanni bey der Hand nimmt).

Geh auf Deine Stube. Du brauchst etwas Ruhe. David, bleibe Er, ich bitte. Ich komme gleich wieder herunter, um mit Ihm zu reden.

(Mad. Sonbrige führt die Fanni weg, und Juliette folgt ihnen).

Vierter Auftritt.

David allein.

Was für Weiber! — Und wie glücklich ist Herr Wilson gewesen, sich mit ihnen zu verbinden! — Aber

— Aber der Prediger! der Prediger! — Ich kann mich noch nicht erholen.

(Er sieht nach dem Laden zu, und sieht durch die Glasthüre viel Leute hinein kommen).

Da sind ja viel Leute — Heute, Gott Lob, haben wir doch nichts mehr zu bezahlen. Ich muß doch sehn, was sie wollen.

(Indem er nach dem Laden zugeht, stößt ein Gerichtsfrohn, welchem sechs Gerichtsdiener folgen, die Thüre auf, und kömmt auf das Theater).

Fünfter Auftritt.

David. Ein Gerichtsfrohn. Sechs Gerichtsdiener.

Der Gerichtsfrohn, (zu David).

Ist Herr Wilson hier?

David.

Nein, mein Herr.

Der Gerichtsfrohn.

Er ist nicht da? es wundert mich nicht. Er hat sich's ohne Zweifel vorgestellt. —

David.

Was? Was will Er?

Der Gerichtsfrohn,

(der Papiere hervorzieht).

Ich überbringe die Wechsel, die er ausgestellt hat, und die zu Norwich nicht bezahlt worden sind.

David,

David, (mit Erstaunen).

O Himmel! sie sind nicht bezahlt worden!

Der Gerichtsfrohn.

Nein. Der Bankerot des Kaufmanns zu Norwich hat den von dem Banquier Sudmer nach sich gezogen. Diese Briefe kommen hier mit Protest zurück; hier ist der Rechtsspruch, welchen man wider den Herrn Wilson ausgebracht hat; und wir kommen, uns aller seiner Habseligkeiten zu bemächtigen, und dieselben zu verkaufen, wofern er nicht so gleich bezahlt. Die Summen aber sind ansehnlich. —

Sechster Auftritt.

David. Der Gerichtsfrohn. Mad. Sonbrige. Wilson. Die sechs Gerichtsdiener.

Mad. Sonbrige,

(die den Wechselbrief des Predigers in der Hand hat, und sich verwundert, daß sie so viele Leute sieht).

Je, Herr Gott! was für eine Menge Leute! David, was wollen sie denn? — Ach! ich sehe den Herrn Wilson; nun fange ich wieder an aufzuleben.

(Sie lauft mit offenen Armen auf den Wilson zu, welcher mit einer Miene, die den tiefsten Schmerz verräth, herauskömmt, und noch mehr erschrickt, da er den Gerichtsfrohn mit den Gerichtsdienern sieht).

Geben Sie sich zufrieden, lieber Wilson; der Verlust, den Sie erlitten haben, ist nicht groß; wünschen Sie uns Glück, daß wir in diesem Augenblicke das glückliche Vermögen gehabt haben, ihn zu ersetzen. Sie haben nichts mehr zu bezahlen. Hier ist der andre Brief auch bezahlt.

(Sie giebt ihm zu gleicher Zeit den Wechselbrief des Prediger William.)

Wilson,

(ganz zerstreut, indem er den Wechselbrief ansieht).

Was sagen Sie? — Wie? Womit?

Mad. Sonbrige.

Fanni hat ihre Diamanten gegeben.

Wilson.

Fanni? — Was hör ich?

Mad. Sonbrige.

Ja, mein Freund. Sie hat viel mehr Vergnügen gehabt, sich derselben Ihrentwegen zu entledigen, als sie empfunden hat, sich damit zu schmücken. Das ist nicht das Verwunderungswürdige bey der Sache; dieses ist — Aber kommen Sie geschwinde zu ihr; machen Sie hurtig —

Wilson.

O Fanni! Fanni!

(Er wirft sich alsdenn mit Verzweiflung in die Arme der Mad. Sonbrige.

Ach, Madam! was haben Sie beyderseits gethan? Ach! das Verlangen, mich zu retten, zieht

Sie

Sie also mit in mein Verderben! Dieses, dieses vermehrt meine Verzweiflung noch. Ja, ich bin verlohren, ohne Rettung ruinirt — Sehen Sie diese Leute — Sie kommen um — Ach! laufen Sie zur Fanni; verlassen Sie sie nicht; verhindern Sie, daß sie nicht herunter kömmt, daß sie nicht ein Zeuge dieses schrecklichen Unglücks ist.

(David begiebt sich in einen Winkel, nimmt sein Schnupftuch heraus, und fängt an zu weinen).

Mad. Sonbrige,

(die in die Arme des Wilsons sinkt).

O Himmel! ist es wohl an dem?

Wilson,

(der sich selbst Gewalt anthut, um sich etwas zu beruhigen).

Keine Rettung mehr. Mein Correspondent zu Norwich, der Compagnon von Sudmern, ist auch gefallen, und mein ganzes Vermögen reicht nicht zu. — Gehn Sie zur Fanni. —

(Madam Sonbrige wirft sich, für Schmerz außer sich, wieder in die Arme des Wilsons, und dieser führt sie an die Treppenthüre.)

Gehen Sie, sag' ich Ihnen; entfernen Sie sich. Diese Augenblicke sind fürchterlich. Ich bin nicht im Stande, Ihnen itzt zu folgen.

(Mad. Sonbrige geht weinend ab).

Siebender Auftritt.

Wilson. David. Der Gerichtsfrohn, und die sechs Gerichtsdiener.

(Wilson wirft sich auf einen Lehnstuhl, der zur Linken des Theaters an dem Tische steht, worauf er sich in einem tiefen Stillschweigen mit dem Arme lehnt; und David, der beständig in seinem Winkel mit dem Gesicht gegen die Wand steht, scheint ganz in Schmerz versunken zu seyn).

Einer von den Gerichtsdienern.

Herr Gerichtsfrohn, wir verlieren die Zeit: es ist heute Auctionstag; und wenn wir uns fördern, so können wir heute eine Partie von dem, was hier ist, auf den Kauf hinbringen.

Der Gerichtsfrohn.

Ja; aber ehe wir uns an das große Hausgeräthe machen, müssen wir erst nehmen, was in der Casse, in den Schränken ist.

(Er wendet sich gegen den Wilson).

Mein Herr, es geschieht ungerne; aber ich muß meine Schuldigkeit thun. Wollen Sie mir wohl die Schlüssel geben? außerdem würden wir genöthigt seyn —

Wilson,

(der sich aufrichtet, sieht den Gerichtsfrohn steif und verwirrt an, und spricht alsdenn mit leiser Stimme).

David — gieb die Schlüssel.

(Er

(Er wirft sich wieder auf den Tisch, indem er die Hände vor das Gesicht hält).

Der Gerichtsfrohn, (zu David).

Allons, Monsieur, die Schlüssel.

(David, der noch stärker schluchzt als zuvor, und immer noch wegsieht, zieht ein Bündel Schlüssel aus der Tasche, und wirft sie auf die Erde).

Der Gerichtsfrohn,

(welcher die Schlüssel zusammengelesen hat, und zu seinen Gehülfen geht).

Nunmehro wollen wir uns theilen. Ein Paar gehen in den Laden, ein Paar in die Niederlage, ein Paar in die Werkstatt, — wir müssen auch hierauf in die Stuben gehen. Sind Träger hier?

Einer von den Gerichtsdienern.

Ja, Herr Gerichtsfrohn; das wird ein großer Zug werden.

(Der Gerichtsfrohn geht mit zween Gerichtsdienern in den Laden, und läßt die zween Flügel der Thüre auf: zween andre Gerichtsdiener gehen in die Niederlage, und zween andre steigen hinauf in die Stuben. Während des ganzen übrigen Aufzugs nimmt man eine große Bewegung in dem Gewölbe wahr; man sieht Hausrath fortbringen, Waaren, Spiegel, welche auf Tragen geladen, und von Trägern weggetragen werden).

Achter Auftritt.

David. Wilson, (von einander entfernt).

Wilson, (beständig sitzend).

Es scheint, das Verhängniß habe gewartet, bis ein unglückliches Band sie mit mir verbunden hatte, um uns alle mit einander ins Verderben zu stürzen — Ach! nicht mein Unglück ist es, das mich rührt; das ihre ist es!

David,

(auf der rechten Seite des Theaters, im Grunde).

Ach! ich, der ich seinen Vater dieses Werk habe anlegen sehen, der ich ihn so lange glücklich gesehn habe — O Himmel! hätte ich jemals geglaubt, daß meine Augen Zeugen seyn sollten —

Wilson, (der aufsteht).

Ich heyrathe sie diesen Morgen — Sie geben alles für mich hin, was sie haben, Geld, Diamanten — Sie behalten sich nichts vor, und alles ist verloren! — Sie haben keine Mittel sich zu retten, sind ins Elend gestürzt — Und ihre Liebe für mich, bloß ihre Großmuth ist es, die sie unglücklich macht. —

David.

Ich dachte hier zu sterben — Aus Jammer werde ich da sterben.

(Es kömmt ein Bedienter in Stiefeln, und mit einer Schwippe in der Hand herein, er geht durch den Laden, und bleibt am Ende des Theaters stehen, indem er Zeichen der größten Verwunderung über das Unglück des Hauses giebt).

Neunter Auftritt.

Wilson,

(der auf den Bedienten zugeht, und mit trotzigem Tone.)

Was will er?

Der Bediente.

Ich möchte die Mad. Sonbrige gern sprechen.

Wilson, (noch trotziger.)

Weswegen? Von wem? Was will er bey *ihr*?

Der Bediente.

Ich wollte Antwort auf einen Brief holen, den ich ihr gestern gebracht habe. Der Mylord Orsey schickt mich.

Wilson, (stutzend.)

Mylord Orsey! —

(Er verläßt den Bedienten und kömmt mit einer finstern Mine wieder vor auf das Theater.)

Er wollte sie heyrathen! Er bot ihr seinen Namen, seinen Rang, sein Vermögen an — Meinetwegen hat sie diesem allen entsagt. Ich bin es, den sie vorgezogen, den sie zum Gatten gewählet hat — Und das ist das Glück, da ich ihr bereite!

(Er wirft sich mit Schmerz überhäuft in den Lehnstuhl; und diese Zeit über sieht David den Bedienten mit der Mine eines Menschen an, dem, da er ihn zu Gesichte bekommt, etwas Wichtiges einfällt.)

Der Bediente,

(der das Hausgeräthe, das man wegträgt, und alles, was in dem Laden vorgeht, ansieht.)

Was

Was für Veränderung seit gestern Abend! Was für ein Unglück!

David.

(der den Bedienten bey dem Arme nimmt, und und ihn weit von Wilson bey Seite führt.)

Mylord Orsey schickt Ihn, sagt Er? Ist er in London?

Der Bediente.

Nein: aber er wird bald da seyn. Er hat eine Stunde nach mir abgehen sollen.

David.

Und was für ein Mann ist dieser Mylord?

Der Bediente.

Ach! der beste Herr von der Welt; freundlich, großmüthig, der jedermann Gutes thut.

David.

Genug.

(Bey Seite, indem er den Bedienten verläßt.)

Er liebte die Fanni, sie kann nicht mehr die Seine werden; er wird sie aber nicht im Elende lassen — Die Liebe, die Großmuth, sein Reichthum — Ja, wir wollen der Idee folgen.

(Er geht wieder zu dem Bedienten.)

Komm, mein Freund! ich will mit Dir warten, bis der Mylord kommt.

Der Bediente.

Aber Mad. Sonbrige? Ihre Antwort?

David.

Ich bringe sie. Komm, ohne dich aufzuhalten.

(Für sich im Abgehn.)

O Gott! gieb deinen Segen zu diesem Versuch! gieb, daß ich ihn erweichen, und meinen armen Herrn retten kann.

(Er geht mit dem Bedienten ab.)

Zehnter Auftritt.

Wilson. Seine Arbeiter, (sechs an der Zahl.)

Wilson,

(beständig sitzend, und in einer großen Zerstreuung.)

Ohne mich — ohne mich, wär sie morgen Lady — sie würde sich mit diesem Lord verbinden — Und itzt hat sie keinen Bissen Brod!

(Die Arbeiter des Wilsons, die in seiner Tuchfabrike arbeiteten, kommen aus ihrer Werkstatt, woraus sie durch die Leute, die sich der Tuche und des Handwerksgeräths bemächtigen, vertrieben werden. Diese Arbeiter kommen in der Weste, im Surzfelle auf das Theater, um durch den Laden wegzugehen; sie gehen langsam, mit eingeschlagenen Armen, niedergeschlagenen Kopfe und in tiefer Betrübniß.

Ein Arbeiter.

Das ist doch Jammer Schade! Es war ein so guter Herr! Ach! es ist vor ehrliche Leute kein Glück in der Welt — Aber, da ist er ja, in was für Schmerz er versunken ist!

(Die Arbeiter, die den Wilson gewahr werden, bleiben in einem betrübten Stillschweigen stehen.)

Eilfter Auftritt.

Der Gerichtsfrohn,

(der die Träger, die eine mit Mobilien beladene Trage tragen, vor der Ladenthüre halten läßt.)

Wartet einen Augenblick. Man kann diese Uhr noch auf eure Trage legen.

(Die Träger setzen ihre Trage vor die Thüre, und der Gerichtsfrohn, der aufs Theater kömmt, nimmt die Stutzuhr, die auf dem Kamine steht. Zu gleicher Zeit erscheint die kleine Juliette, die aus der Stube herunter kömmt, auf der linken Seite des Theaters, und bleibt einige Augenblicke am Ende stehen, indem sie die mit Mobilien beladene Trage, und den Gerichtsfrohn, der die Uhr wegträgt, traurig ansieht.

Wilson,

(nachdem er seine Arbeiter angesehen hat, zum Gerichtsfrohn.)

Mein Herr, hier sind die armen Arbeiter, welchen ich ihr Wochenlohn auf vierzehn Tage schuldig bin. Es beträgt nicht mehr als zehn Guinees. Sey er wenigstens so gut und bezahle er sie von dem Gelde, was er in der Casse gefunden hat.

Der Gerichtsfrohn,

(welcher die Uhr fortträgt.)

Ich kann nicht. Alles, was hier ist, gehört dem Jakob Artur, für welchen wir uns dessen bemächtigen.

(Er legt die Uhr auf die Trage, und die Träger tragen sie fort.)

Jetzt geht. Nehmt euch aber wohl in Acht.

Juliette,

(die langsam zum Wilson kommt, und die Thränen in Augen hat.)

Lieber Papa, man trägt alles fort, was da ist; unsre Betten, unsre Stühle, die Uhr, alles.

(Sie wirft sich ihrem Vater in die Arme.)

Meine gute Mama, meine kleine Mama, Betzi, alles weint oben.

(Indem sie diese Worte endiget, zieht sie ihr Schnupftuch heraus, legt ihr Gesichte auf die Kniee ihres Vaters, und fängt auch an zu weinen.)

Wilson,

(der bisher nur einen heimlichen Schmerz gehabt hat, fängt alsdenn an zu schluchzen; und indem er seine Tochter an seine Brust drückt:)

O mein armes Kind!

(Er wendet sich darauf an die Arbeiter.)

Ach! meine Freunde, ihr seht mein Unglück. Ich bin euch schuldig, und habe nichts, wovon ich euch bezahlen könnte.

(Er drückt seine Tochter von neuen an seine Brust, und badet sie mit Thränen. Alle Arbeiter weinen auch.)

Ein Arbeiter.

O mein lieber Herr, denken Sie nicht an uns. Wir weinen bloß über Sie.

Wilson,

(indem er seine Tochter ansieht, fällt ihm die Rose von Demanten, die an ihrem Halsbande hängt, in die Augen, indem er sie nochmals umarmt.)

Meine Tochter, willst Du mir Dein Halsband geben? Willst du wohl?

Juliette,

(die in großer Geschwindigkeit ihr Halsband abbindet, und es ihrem Vater giebt.)

Ja, lieber Papa; hier, hier haben Sie es.

(Indem sie alsdenn ihren Vater liebkoset.)

Mein Halsband, alles was ich habe, nehmen Sie alles, lieber Papa; aber weinen Sie nur nicht — vielleicht werden wir wieder reich — Wenn ich es werde, so soll alles Ihre seyn.

Wilson,

(der mehr weint, als zuvor, und den Arbeitern das Halsband seiner Tochter hinhält.)

Hier, meine Freunde, das ist alles, was ich noch habe, und das einige, das ich euch geben kann. Ihr werdet wohl zehn Guinees dafür bekommen, es gilt mehr.

Alle Arbeiter,

(die sich mit Abscheu wegwenden.)

O Gott! nimmermehr, nimmermehr.

Ein Arbeiter.

Ach, mein Herr! wir, die wir alles für Sie hingäben! Aber unglücklicher Weise sind wir nur arme Leute.

(Sie gehen alle mit langsamen Schritten und Schluchzen ab.)

Zwölfter Auftritt.

Wilson. Juliette.

(Wilson sieht die Arbeiter hinausgehen, lehnet sich alsdenn traurig auf den Tisch, indem er die Hand wieder sinken läßt, womit er ihnen das Halsband seiner Tochter hinreichte.)

Juliette, (die ihr Halsband wiedernimmt.)

Sie sind nicht wie der Prediger. Er würde es wohl genommen haben, er, der meiner Mama ihre Ohrgehänge weggetragen hat.

Wilson,

(der aufsteht und sehr unruhig herumgehet.)

Aber, es fällt mir ein Mittel bey — ja, es ist eins; und es ist sicher — Mein Entschluß ist gefaßt — Man muß —

Juliette, (die dem Wilson folgt.)

Lieber Papa, kommen Sie herauf zu meiner guten Mama, und zu meiner kleinen Mama. Sie betrüben sich so sehr! Sie können sie trösten.

Wilson (beständig herumgehend.)

Ja, man muß gehen — ich muß nur verhindern, daß sie nicht muthmaßen können — und sobald es Nacht ist — Komm, meine Tochter.

(Er

(Er nimmt seine Tochter bey der Hand, und geht nach der Thüre, die zu den Stuben führt; aber sein Gang ist langsam und zitternd: er bleibt öfters stehen:)

Ich gehe mit Zittern — O Gott! wie soll ich sie anreden? — indem wir uns einander sehen. Ach! so verdoppeln sich alle unsre Schmerzen.

(Er geht zur Linken ab.)

Ende des dritten Aufzugs.

Vierter Aufzug.

(Das Theater ist dunkel. Es ist Abends um 7 Uhr.)

Erster Auftritt.

Wilson, allein.

(Er kömmt auf der linken Seite des Theaters heraus, eine Lampe in der Hand haltend, die er auf den Schreibetisch setzt. Alsdenn geht er in Gedanken, und mit der finstersten Mine.)

Die Stunde ist da; es ist Nacht — und ich werde den Tag nicht wieder sehen — Mein Leben könnte alle diejenigen, so ich am liebsten habe, nur unglücklich machen — Mein Tod wird sie aus dem Abgrunde ziehen, worein sie mein Unglück gestürzt hat — Fanni, wenn sie die Ge-

mahlinn des Lords Orsey geworden — wird für meine Kinder sorgen; sie wird ihre Mutter seyn; ich kenne sie — Aber sie muß meine Absichten wissen — Auch der Lord Orsey muß — ich will an beyde schreiben.

(Er setzt sich an den Tisch, nimmt Papier, eine Feder, und macht sich zum Schreiben fertig.)

Dieses ist mein Testament.

(Er schreibt.)

„Adjeu, meine liebe Fanni! das Band, wel-
„ches . . . .
„ . . . . . ist zerrissen, und . . . . .
„Gatten mehr. Ich empfehle Ihnen meine Kin-
„der. Geben Sie dem Mylord Orsey Ihre Hand.
„Dieses ist der letzte Wille eines Gatten, der Sie
„anbetet, und der bloß stirbt, damit Sie ein glück-
„licheres Bündniß schließen mögen."

Itzund an Mylord.

(Er nimmt die Feder, läßt sie alsdenn fallen.)

O Gott! er wird sie also besitzen? — Es muß seyn — Der Gedanke ist abscheulich — Ach! ich habe alle meinen Muth nöthig. —

(Er nimmt die Feder und schreibt.)

„Mylord, machen Sie meine geliebte Fanni
„glücklich. Ihre beständige Liebe zu ihr, Ihre
„großmüthige Vorsorge für meine armen Kinder,
„sey die Belohnung für das, was ich Ihnen auf-
„opfere, und die Frucht des Todes des unglück-
„lichen Wilson.

(Er bricht die Briefe, und setzt die Aufschrift darauf.)

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Wilson. Betzi. Juliette. Heinrich.

(Während daß Wilson seine Briefe siegelt, tritt Betzi mit den beyden Kindern herein.)

Betzi, (im Hintergrunde, indem sie die Kinder zu ihrem Vater schickt,)

Gehen Sie, wünschen Sie Ihrem Papa gute Nacht.

(Zum Wilson, indem sie sich ihm nähert.)

Mein Herr, ich will sie zum Nachbar Patricius führen, der sie diese Nacht wohl aufnehmen wird.

(Die beyden Kinder kommen zum Wilson, der zusammenfährt, da er sie sieht, und sich mit Verzweiflung auf den Tisch wirft, und sein Gesicht mit den Händen verbirgt.)

Juliette.

Lieber Papa, umarmen Sie uns, ehe wir uns niederlegen.

(Wilson steht auf, nimmt seine Kinder, umarmt sie, eins nach dem andern aufs zärtlichste, alsdenn verläßt er sie auf einmal, und wendet sich mit Verzweiflung weg. Betzi kommt sodann, sie wegzuführen.)

Wilson,

(der sich wieder zur Betzi umwendet, und sie mit thränenden Augen ansieht.)

Betzi, — laß mir meine Kinder, daß ich sie noch einmal umarme — Du kannst in einigen Augenblicken wieder kommen, und sie holen, — oder

sage

sage vielmehr der Fanni, daß sie kommen und sie holen soll.

Betzi.

Mein Herr, seit drey Stunden ist David noch nicht wieder gekommen. Man ist unruhig darüber. Wissen Sie, wo er hingegangen ist?

Wilson.

Nein — Vielleicht sich eine Versorgung zu suchen: denn leider! —

Betzi, (mit flehendem Tone.)

Ach, mein lieber Herr Wilson! haben Sie die Güte, und bewilligen Sie mir eine Bitte. Ich will Ihnen umsonst dienen, erlauben Sie mir nur, daß ich bey Ihnen bleiben darf.

Wilson,

(der ihr die Hand reicht, welche sie verschiedenemale küßt, indem sie sie mit ihren Thränen benetzt.)

Nein, Betzi, du sollst bey meinen Kindern bleiben. Ich bitte dich, verlaß sie nicht. Geh.

(Betzi geht auf der linken Seite hinaus.)

Dritter Auftritt.

Wilson. Juliette. Heinrich.

Juliette.

(Sie nimmt einen Brief, den Wilson geschrieben hat, auf dem Tische, und fängt neben ihrem Bruder an, die Addresse zu lesen.

An Miß — Mistriß.

Wilson,

Wilson,
(der ihr geschwinde den Brief wegnimmt.)
Was machst du? Gieb mir das.
(Er steht auf, und hält die zween Briefe in der Hand; alsdenn, indem er die Addresse des einen ansieht,)
An Mistriß Wilson — Das ist ein Name, den sie bald mit einem glücklichern vertauschen wird — Wenn ich gehe, werde ich den Brief auf die Londner Post geben, und Fanni wird ihn erst morgen bekommen.

Heinrich, (der zu seinem Vater geht.)
Lieber Papa —

Wilson,
(der seinen andern Brief besieht.)
Was diesen anbelangt, — so werde ich ihn gleich darnach zum Mylord Orsey tragen; und so bald ich ihn an seiner Thüre werde abgegeben haben — die Brücke ist nicht weit davon —

Juliette,
(die ihren Bruder bey dem Arme nimmt, und sich mit ihm an den zur Rechten stehenden kleinen Tisch setzt.)
St. laß ihn zufrieden. Siehst du nicht, daß er Bekümmerniß hat? Komm, setze dich hieher.

Wilson, (seine Kinder ansehend.)
Ich will mich also auf immer von ihnen trennen! Mein ganzes Herz zerreißt — O mein Gott! erbarme dich ihrer! Mache sie glücklicher als ihren

ren Vater! Arme Kinder! — Waisen in den Jahren!

(Er sieht die Fanni, welche herein kömmt.)

Ich gebe ihnen aber eine Mutter.

Vierter Auftritt.

Wilson. Fanni. Heinrich. Juliette.

(Fanni kömmt zur linken Hand herein, bleibt einige Augenblicke vor der Ladenthüre stehen, der auch durch eine Lampe erleuchtet wird, und sieht traurig, wie er leer und wüste ist. Sie nimmt alsdenn den Wilson wahr, und läuft auf ihn zu.)

Fanni, (zum Wilson.)

Ach, mein Freund! mäßigen Sie Ihren Schmerz, das ist das einzige Mittel den meinigen zu stillen — Gut, wir werden arm seyn. Man hat uns alles genommen; aber die Liebe und Tugend bleiben uns. Wenn wir den Muth damit verbinden, so ist es noch genug, um glücklich zu seyn.

Wilson, (der sie in seine Arme schließt.)

O meine liebe Fanni!

Fanni.

Wir sind jung. Unsrer Hände Arbeit wird uns und meine Mutter, und Ihre Kinder ernähren.

Wilson, (schaudernd.)

Ach! sagen Sie, die Ihrigen.

Fanni.

Ja, ohne Zweifel, mein Lieber, sind es auch die meinigen. Können Sie zweifeln, daß ich sie dafür ansehe? Aber noch einmal bitte ich, besänftigen Sie sich; ich kann den Zustand nicht aushalten, worinne ich Sie sehe.

Wilson.

Fanni, ich bin es, der Sie ins Armuth stürzt — Ach! was für ein Tag! Was für eine Verbindung! —

Fanni.

Ich segne sie, ich werde sie allezeit segnen. Ach, Wilson! kann ich denn nicht machen, daß Sie Ihr Unglück vergessen? Ich bin Ihnen nicht lieb, wenn ich Ihren Kummer nicht versüßen, nicht machen kann, daß Sie ein Schicksal mit Geduld ertragen, welches ich mich glücklich schätze mit Ihnen zu theilen —

(Wilsons Schmerz scheinet sich zu verdoppeln.)

Wie? Ihre Betrübniß vermehret sich noch! Diese wilden Blicke — Dieses Schluchzen — Ach! Sie wollen, daß ich sterben soll —

(Sie setzt sich auf einen Lehnstuhl, und stemmt sich auf den Tisch.)

Wilson,

(nachdem er einige Schritte stillschweigend und in einer großen Gemüthsbewegung gethan hat, indem er die Augen bald auf seine Kinder, bald auf seine Frau wirft, setzt sich zu ihr, nimmt eine von ihren Händen, und drückt sie zärtlich in die seinigen.)

Sie werden mich also allezeit lieben?

Fanni.

Ob ich Sie lieben werde! Ach! Gott ist mein Zeuge, daß ich noch itzt in der ganzen Welt keinen andern Gatten wählen würde.

Wilson,

(der ihr seine Kinder zeigt, welche spielen.)

Sehen Sie diese Kinder. Ach! sie kennen ihr Unglück noch nicht. Sie werden nichts als Ihre Liebe haben.

Fanni.

Sie können sich darauf verlassen; und Sie werden Zeuge davon seyn.

Wilson, (aufstehend.)

Ja, meine liebe Fanni, nehmen Sie sie für die Ihrigen an.

(Er nimmt seine beyden Kinder, und führt sie zu den Füßen der Fanni.)

Kommt, meine Kinder! Dies ist itzt eure Mutter; fallt ihr zu Füßen, und bittet sie um ihre Zärtlichkeit.

(die beyden Kinder fallen der Fanni zu Füßen, welche sich auf sie niederbeugt, ohne reden zu können, und das Schnupftuch vor das Gesichte hält.)

Liebt sie, seyd ehrerbietig gegen sie — Und Sie, und Sie, lieben Sie in ihnen allezeit ihren unglücklichen Vater.

Juliette.

(die die Fanni nebst ihrem Bruder liebkoset, sie bey der Hand nimmt, und ihre Kniee umfaßt.)

Meine

Meine gute Mama, mein liebes Mamachen, haben Sie uns lieb; wir wollen Sie von unserm ganzen Herzen lieb haben.

Fanni, (schluchzend).

Ach! Wilson! warum uns das Herz auf eine solche Art zerreißen? Ich bin des Todes —— Ja, meine Kinder, ich bin Eure Mutter. Ihr werdet mir Euren Vater trösten helfen.

(Sie stemmt sich aufs neue auf den Tisch.)

Wilson,

(der seine Kinder wieder aufhebt, und sie eins nach dem andern mit Entzückung umarmet.)

Ihr lieben Unglücklichen, eure ganze Hoffnung ist auf sie — Juliette, nimm sie zum Muster. Du bist älter als dein Bruder; erinnere ihn öfters — Ich vergesse mich.

(Er verläßt seine Kinder, und geht mit großen Schritten, indem er mit einer düstern und unterbrochenen Stimme mit sich selbst redet.)

Was für Marter! — sich von dem los zu reissen, was man am liebsten hat — Frau, Kinder — Das, das sind die Ketten, die binden.

(Er kommt wieder zur Fanni, die aufsteht.)

Mein Weib, mein liebes Weib —— dieser Name wird nicht Ihr Unglück machen.

Fanni, (zärtlich.)

Mein Unglück! Grausamer! kannst Du es fürchten?

Wilson, (mit einem Enthusiasmus).

Nein, Ihr Schicksal wird sich åndern, Sie werden glůcklich seyn.

Fůnfter Auftritt.

Wilson. Fanni. Mad. Sonbrige. Die beyden Kinder.

(Indem Wilson hier die Mad. Sonbrige kommen sieht, verlåßt er die Fanni, nimmt seine Kinder, und fůhrt sie zur Mad. Sonbrige. Fanni sieht ihn an, setzt sich alsdenn wieder nieder, indem sie Zeichen ihrer Betrůbniß von sich giebt).

Wilson,

(zu Mad. Sonbrige).

Ach! Madam, auch Sie werden Mitleiden mit meinen Kindern haben; Sie werden mit Ihrer Tochter die Liebe theilen, die sie ihnen versprochen hat.

Mad. Sonbrige, (bestůrzt).

Die meinige kann nicht grőßer werden. Beruhigen Sie sich, Herr Wilson; daß der Muth —

Wilson.

Muth! — Ach! den hab ich, den hab ich.

Mad. Sonbrige.

So zeigen Sie ihn dann in diesem Augenblicke.

Wilson.

Ja, — Es ist spät — es ist Zeit, die Kinder schlafen zu legen.

(Wilson umarmt sie noch einmal, indem er seinen Schmerz zu verbergen sucht).

Adieu — gute Nacht meine Kinder.

Mad. Sonbrige,

(die sie bey der Hand nimmt).

Ich will sie zu ihrer Betzi führen. Sie wartet auf sie.

Wilson,

(der zur Mad. Sonbrige geht, und sie anhält).

Sie hat sie sehr lieb. Betzi ist mit ihrer Mutter aufgezogen worden, sie hat sie sehen jung werden; man muß sie beständig bey ihnen behalten.

Mad. Sonbrige.

Allerdings. Es ist ein gutes Mägdchen, die in Ihrem Unglück nicht von Ihnen gehen will. Aber David; — man weis nicht, wo er hingegangen ist; es ist wunderbar, daß er noch nicht wieder da ist.

(Sie geht zur linken Seite hinaus, und führt die Kinder weg).

Sechster Auftritt.

Wilson. Fanni.

Wilson,

(zur Mad. Sonbrige, welche abgeht).

Kommen Sie so gleich wieder zur Fanni.

(Er geht alsdenn selbst, um durch den Laden hinaus zu gehen)

Nun wollen wir's vollenden —

(Er macht seine Ladenthüre auf, bleibt alsdann stehen, nimmt seine Briefe aus der Tasche; und indem er sie besiehet).

Da sind meine Briefe — der für den Mylord, der für die Fanni.

(Er sieht die Fanni an, die in ihren Schmerz versunken ist).

Ich habe sie nicht umarmet! — Nein, so kann ich mich nicht von ihr trennen.

(Er steckt seine Briefe wieder in die Tasche, kommt wieder zur Fanni, und fällt ihr um den Hals, ohne ein Wort zu reden).

Fanni,

(mit einer zärtlichen Betrübniß).

O mein Freund!

Wilson,

(der sie beständig in seinen Armen hält).

Liebstes Weib!

(Er

(Er verläßt sie, kömmt zurück und umarmet sie aufs neue; reißt sich alsdenn aus ihren Armen, und geht in größter Eil fort).

Ach! das heißt zu vielmal sterben.

Siebender Auftritt.

Fanni. Mad. Sonbrige.

(Indem Wilson durch den Laden abgehet, kömmt Mad. Sonbrige auf der linken Seite herein, und geht zur Fanni).

Mad. Sonbrige.

Du bist allein? Er hat Dich verlassen?

Fanni, (die aufstehet).

Er ist eben hinauf gegangen.

Mad. Sonbrige.

Beruhige Dich, mein liebes Kind, und fasse Muth, damit Du Deinem Manne Muth einflößen kannst. Man muß unglückliche Umstände zu ertragen wissen; sie können sich ändern. Ja, ich werde an Falkland schreiben. Falkland hat mich verlassen, hat mich hintergangen: er wird aber seine Tochter nicht im Armuth lassen. Wenn ich nichts als Reichthum verlangt hätte, so hätte er mich befriediget. Sein Herz war es, was ich verlangte. Ich werde mich aber, dir zu Liebe, entschließen, an ihn zu schreiben.

Fanni,

(die sich auf ihre Mutter beugt, indem sie ihr die Hände drückt.)

O beste der Mütter! — Ach! ist es möglich, daß der, den ich nicht meinen Vater nennen darf — Aber kommen Sie herauf. Lassen Sie uns nicht den Wilson sich selbst überlassen.

Mad. Sonbrige,

(die den David gewahr wird).

Ach! David! — wo ist denn der gewesen?

Achter Auftritt.

Mad. Sonbrige. Fanni. David.

David,

(der eilfertig herein kommt, die Freude auf dem Gesichte gemalt).

Alles ist gut, alles. Trocknen Sie Ihre Thränen ab; es ist hier niemand mehr unglücklich.

Mad. Sonbrige.

Weis Er, was er redt? was will Er sagen?

David,

(vor Freuden außer sich).

Sie sehen, daß ich vor Freuden weine — Ja, das ist der schönste Augenblick meines Lebens — Wo ist mein lieber Herr? daß ich ihm sagen kann —

Fanni,

Fanni, (die ihn zurück hält).

So warte Er doch, sag Er uns —

David.

Hören Sie: Mylord Orsey — O was für ein Mann! Was für ein braver Herr! Ja, nach dem Herrn Wilson, glaube ich, daß er es am ersten verdiene, Sie zur Frau zu haben.

Fanni.

O Gott! Mylord Orsey? Was hat er gethan? Was kann er?

David.

Der Himmel hat es mir recht eingegeben, und ich danke ihm dafür. Ich bin zum Mylord Orsey gelaufen, ich habe auf seine Ankunft gewartet. So bald ich ihn sah, fiel ich ihm zu Füßen, ich zerfloß ganz in Thränen. Er nöthigte mich zu reden; ich konnte es lange nicht: die Seufzer unterbrachen mir die Rede. Endlich sagte ich ihm, daß Sie diesen Morgen den Herrn Wilson geheyrathet hätten. Bey diesen Worten fiel er in einen Lehnstuhl, ohne ein Wort heraus bringen zu können. Ich machte mir sein Stillschweigen zu Nutze, um weiter zu reden. Ich erzählte ihm das Unglück, das auf Ihre Verbindung gefolgt wäre, daß Sie itzt beyderseits in der äußersten Noth, ohne Brod, ohne Hülfe wären. Ach!

Mylord, sagte ich zu ihm, sie wissen nicht, daß ich zu Ihnen gegangen bin; ich habe aber geglaubt — Mylord, ich lasse Ihre Knie nicht — Er antwortete mir lange nicht. Bald wendete er sich weg, bald warf er finstere Blicke auf mich. Ich erwartete zitternd, was er sagen würde; endlich neigte er sich plötzlich zu mir nieder, hob mich auf, und drückte mir die Hand: ich danke Dir, sagte er, für die gute Meynung, die Du von mir gehabt hast; ich werde zeigen, daß ich derselben nicht unwürdig bin. Er setzte sich darauf hin und schrieb, und gab mir dieses Billet. Es ist eine Ordre an seinen Bauquier, mir —

Fanni.

Es ist genug, mein lieber David. Dieser neue Beweis von Deiner Treue durchdringt mich, rührt mich bis zum Weinen. Ich werde aber niemals vom Mylord Orsey etwas annehmen. Er liebte mich; wir dürfen nichts mehr mit einander gemein haben. Ich gehe, meinen Mann zu suchen, und ich wünsche, daß er sogar niemals erfährt, was Mylord hat thun wollen.

(Sie geht auf der linken Seite hinaus).

Neunter Auftritt.

Mad. Sonbrige. David.

Mad. Sonbrige,

(zum David, der ganz verstummt und in größter Verwunderung stehen bleibt).

Ja, David, meine Tochter hat Recht. Wir dürfen nichts annehmen. —

David.

Wie können Sie so denken? von einem großen Herrn wie Mylord, so großmüthig, so reich? es scheint, als wenn ihn der Himmel in dem Augenblicke selber für diese gute Handlung hätte belohnen wollen. Ich war noch nicht heraus, als man ihm sagte, daß er der Erbe von der Lady Falkland sey —

Mad. Sonbrige, (stutzend).

Myladi Falkland ist todt?

David.

Ja, ohne Kinder zu Jamaica gestorben. Ihr Gemahl kommt, oder ist gekommen; sie verläßt dem Mylord Orsey ansehnliche Güter. Die Nachricht hat ihn inzwischen doch sehr wenig zu rühren geschienen, und er ist so gleich wieder aufs Land gereist. Aber ich laufe zum Herrn Wilson; ich hoffe, er wird nicht wie Sie denken, und sich weigern —

(Er geht ab, und hinauf auf die Stube).

Zehnter Auftritt.

Mad. Sonbrige, (allein).

Habe ich recht gehöret! — Sie ist todt! — Falkland kommt wieder! — Ach! wenn der Undankbare —

Eilfter Auftritt.

Mad. Sonbrige. Fanni. David; alsdenn Betzi und Milk.

Fanni,
(die wieder mit dem David herein kommt).

Ich finde ihn nicht. Er ist nicht da — Hat Er ihn nicht gesehen?

David,
(der die Ladenthüre aufmacht).

Betzi, Betzi, wo ist Herr Wilson?

Betzi, (die herein kömmt).

Ich weis es nicht. Ich habe geglaubt, er ist oben. Hier sind alle seine Arbeiter im Laden. Die armen Leute bringen ihm funfzehn Guinees, die sie unter sich zusammen gebracht haben.

Milk,
(der herein kömmt, einen Brief in der Hand hat, und zur Fanni geht).

Hier ist ein Brief, den mir Herr Wilson an Sie gegeben hat, und den ich erst morgen abgeben sollte.

Er sah aber ganz zerstreut aus. Ich habe mich gewundert, da ich gesehen habe, daß es Ihre Addresse ist, und bin gleich hergelaufen.

Fanni,
(die den Brief nimmt).

Geben Sie, geben Sie. Ach! Gott! — ich zittere.

(Milk geht ab).

Zwölfter Auftritt.

Mad. Sonbrige. Fanni. David. Betzi. Darnach die Arbeiter des Wilsons.

Mad. Sonbrige, (zur Fanni).

Mache hurtig auf; siehe was es ist.

(Fanni erbricht den Brief, und geht, ihn bey der auf dem Tische stehenden Lampe zu lesen: ihre Hände aber zittern, sie hat Mühe ein Wort auszusprechen, schauert bey jedem Worte und unterbricht sich oft. Madam Sonbrige, David und Betzi stehen dichte um sie herum, und hören sie mit einer Bestürzung an, die fast eben so groß, als die ihrige ist).

Fanni, (lieset).

"Adieu — Gott, das Blut erstarrt mir. "Adieu, meine geliebte Fanni; das Band, wel-

"ches

"ches uns diesen Morgen vereiniget hat, hatte "Sie, Ihrem Glücke feind, blos mit meinem "Unglück vermählet; es ist zerrissen — Ach, "großer Gott! — und in dem Augenblicke da "Sie diesen Brief lesen, haben Sie keinen Gatten "mehr." Ich bin des Todes!

(Jedermann thut einen Schrey. Fanni fällt in Ohnmacht. Mad. Sonbrige, die sie nebst der Betzi und David hält, setzt sie in einen Lehnstuhl, der zur linken Seite des Tisches stehet; sie wirft sich alsdenn selbst in einen Stuhl, und bleibt ohne Bewegung darinnen sitzen.

Betzi sinkt auf ihre Knie zum Füßen der Fanni nieder.

David stemmt den Kopf wider das Kamin.

Die sechs Arbeiter, die in dem Laden waren, kommen auf das Geschrey, das sie gehöret haben, herein, und bleiben, voller Verwunderung und Schrecken über den traurigen Anblick, alle am Ende des Theaters stehen, auf welchem einige Augenblicke eine große Stille herrscht.

Endlich kömmt die Madam Sonbrige wieder zu sich, und da sie ihre Tochter noch in Ohnmacht liegen und ihr Niemand helfen sieht, lauft sie zu ihr. Betzi steht zu gleicher Zeit auf, und beyde helfen der Fanni, und suchen sie wieder zu sich selber zu bringen).

Mad. Sonbrige,

(die ihre Tochter umarmet, und einen Strom Thränen über sie ausschüttet).

Ach! meine Tochter! meine Tochter!

Fanni,

(Sie schlägt die Augen auf, kömmt wieder zu sich, und bleibt einige Augenblicke, ohne zu reden, und wieder zu Kräften zu kommen. Alsdenn steht sie jähling auf, und lauft zu den Arbeitern, die näher gekommen sind.)

O meine Freunde! meine Freunde! verlaßt mich nicht — Euer Herr, Wilson —

(Sie lehnet sich an einen von den Arbeitern, ohne weiter etwas sagen zu können).

Ein Arbeiter.

Nu, unser armer Herr? was ist ihm denn wiederfahren?

David,

(der zu ihnen kömmt).

Er ist todt.

(Er hebt den Brief auf, den Fanni neben den Tisch hatte fallen lassen, und liest ihn ganz leise).

Alle Arbeiter.

O Gott!

Fanni,

(die wieder neuen Muth bekömmt).

Fackeln her: kommt, wir wollen uns theilen, wir wollen alle laufen; er ist nur fort, vielleicht ist es noch Zeit.

David,

(der aufhört den Brief zu lesen, den er aufgehoben hat).

Ja, ja, wir wollen laufen, man muß — Er redet vom Mylord Orsey, vielleicht ist er auf die Seite gegangen; theilt euch, fort — O Gott! führe uns und rette ihn.

(Sie gehen alle in größter Unordnung und Gemüthsbewegung durch den Laden ab).

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter

Fünfter Aufzug.

(Das Theater stellt einen Platz, zu jeder Seite Häuser, und im Grunde die Themse mit der Westmünster-Brücke vor. Man sieht verschiedene Treppen, worauf man auf den Gang der Brücke kömmt, welche mit einem Geländer eingefaßt ist.

Es ist ganz Nacht, und der Mond wirft kaum ein schwaches Licht durch die finstern Wolken, womit der Himmel bedeckt ist.)

Erster Auftritt.

Wilson, (allein).

(Er kömmt zur linken Seite des Theaters herein, ohne Hut, in der einen Hand einen Brief, und geht mit langsamen Schritten, den Kopf niedergeschlagen, ohne auf- oder etwas zu sehen. Er stößt sich wider ein Haus. Er kömmt alsdenn aus seiner Zerstreuung, hebt seine Augen auf, sieht wo er ist, und kömmt mitten auf den Platz).

Ha! — wo bin ich? — Das ist der Platz — ja, ich sehe die Themse — der Palast des Mylord Orsey ist ganz nahe, nun will ich

meinen

meinen Brief hintragen, und dann — hier ist die Brücke — ich komme wieder. —

(Er ist Willens auf der rechten Seite abzugehen).

Frisch, fasse Muth, unglücklicher Wilson; Du hast nicht lange mehr zu leiden. —

(Er bleibt im Grunde des Theaters stehen, und betrachtet die Themse).

Zweyter Auftritt.

Wilson. Lord Falkland. Sein Bedienter.

Falkland,

(kömmt in größter Verzweiflung auf das Theater, und sein Bedienter folgt ihm).

O Gott! Was für ein Donnerschlag! was für eine Nachricht!

(Er hält seine Hände vor das Gesicht).

Wilson,

(der im Grunde auf der rechten Seite, mit dem Gesichte gegen die Themse stehet).

Noch etliche Augenblicke — und dann hier mein Grab, hier das Ende meines Schmerzens und alles meines Unglücks.

(Er geht rechter Hand hinaus).

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Dritter Auftritt.

Falkland. Sein Bedienter.

Falkland.

Sie sind todt! O Fanni! o meine geliebte Sonbrige! Tochter, Weib, Unglückliche, ich werde euch also nicht wieder sehen! — ein unglücklicher Schiffbruch — Ich erliege unter der Last.

(Er wirft sich auf eine steinerne Bank, vor einem Hause, zur Linken des Theaters, und stemmt seinen Kopf wider den Stein.

Der Bediente,

(der sich etwas von ihm entfernt aufhält, und ihn mit Mitleiden ansieht).

In was für einem Zustande er ist! Er dauert mich — Da ist das dran Schuld, was ihm der Kaufmann von Neucastle gesagt hat — und er war so ungeduldig, ihn zu sehen!

Falkland,

(sitzend, und mit einer schwachen Stimme, wie entkräftet von Betrübniß).

So ist also mein Schicksal entschieden! über alle das Schreckliche, was es an sich hat, kann ich Niemand anklagen, als mich selbst. — Der Himmel hatte alles gethan, mich glücklich zu machen; und ich habe es nicht seyn wollen.

[library stamp]

Der Bediente,
(der sich ein wenig und zaghaft nähert).

Mylord —

Falkland,
(beständig sitzend).

Das Verbrechen, die Gewissensbisse zernagen mein Herz, und nichts kann mich mehr erfreuen; Reichthum, Ehre überschütten mich vergebens —

Der Bediente,
(mit einem leisen und furchtsamen Tone, wie das erstemal).

Aber, Mylord —

Falkland.

Das Glück hat sich entfernt, es ist auf immer von mir gewichen.

(Er steht auf und geht herum.)

Und diesen Morgen habe ich das Bild von ihr gesehen. Wo? — bey einem gemeinen Tuchfabrikanten, bey dem Karl Wilson! Er verheyrathete sich wieder; die süße Freude, die in seinem Hause herrschete, seine beyden liebenswürdigen Kinder — Und ich, und ich! — Ach! mein Unglück hat seine größte Höhe erreicht; es wird sich aber bald endigen.

(Indem er geht, stößt er auf seinen Bedienten und bleibt stehen).

Was machst Du da?

(Er zieht seine Uhr und Dose heraus, und giebt sie ihm.)

Nimm, und geh.

Der Bediente,

(der die Uhr und Dose hält, und die Hände nach dem Falkland ausstreckt auf eine furchtsame und flehende Art.)

Mylord — Vergeben Sie — aber Sie sind in einem Zustande — erlauben Sie — ich kann Sie nicht verlassen.

Falkland, (zornig).

Geh fort, sag ich Dir.

Der Bediente,

(für sich, indem er sich entfernet).

Ich darf ihn nicht aus den Augen lassen. — Man muß ihn, wenn's möglich ist, aus seiner Verzweiflung retten.

(Er begiebt sich weiter hinter, und verbirgt sich an einer Ecke; er zeigt sich aber von Zeit zu Zeit, und scheint auf alle Bewegungen seines Herrn sehr aufmerksam).

Vierter Auftritt.

Falkland allein, (der zerstreut und wild herumgeht).

Alle beyde! alle beyde umgekommen! — und ich bin es auch, der an ihrem Schiffbruche Schuld ist! — Hätte ich sie nicht hintergangen, nicht verlassen — Wär ich kein meineidiger Liebhaber, kein liebloser Vater gewesen, so hätten sie nicht daran gedacht, England zu verlassen — So wären sie nicht zu Schiffe gegangen, so lebten sie noch!

(Beym Schlusse dieses Monologs befindet sich Falkland auf der linken Seite des Theaters.)

Fünfter Auftritt.

Falkland. Wilson.

Wilson,

(der zur Rechten, mit verwirrten Mienen und Gange herein, und hervor auf das Theater kömmt, ohne sich Falklanden zu nähern, den er nicht siehet, und von dem er nicht gesehen wird).

Alles ist ausgerichtet — Itzt bleibt mir nichts mehr übrig, als zu sterben — Ich glaube, dies ist der Weg.

(Indem er vorn auf dem Theater zur Rechten ist, tappt er mit den Händen, und findet, wo er ist).

Nein, ich entferne mich.

Falk.

Falkland,

(zur Linken des Theaters).

Nachdem ich also ihr Leben vergällt habe, bin ich auch noch die Ursache ihres Todes.

Wilson,

(geht nach der Brücke zu, thut einen Schritt, bleibt alsdenn wieder stehen.)

Ich habe Mühe, mich in der Finsterniß zu finden — Bey jedem Schritte, den ich thue, kömmt es mir vor, als sähe ich meine Frau, meine Kinder, die sich vor mir niederwerfen, indem sie ihre Hände nach mir ausstrecken.

Falkland.

Sie sollen aber gerächt werden; und dieser Fluß —

(Er fängt an ganz langsam nach der Brücke zu zu gehen).

Wilson.

Ach! haltet mich nicht auf, geliebte Unglückliche! — Eurentwegen gehe ich —

Falkland,

(der sich der Brücke nähert).

Die Wellen haben sie verschlungen — Ich werde wenigstens eben das Grab haben — Ich glaube, es kömmt mir jemand nach.

(Er wendet sich auf die Seite herum, wo Wilson ist, und bleibt stehen).

Wilson, (mit Heftigkeit.)

Ja, es wäre feige, sich zu besinnen — Ich höre ein Geräusch — es ist der Tod, der mich ruft. Ich komme.

(Er lauft eilend nach der Brücke zu.)

Falkland,

(der den Wilson, welcher an ihn anstößt, ohne ihn zu sehn, aufhält.)

Wer bist Du? Wo willst Du hin? Wer Du auch bist, solltest Du die Kühnheit haben? —

Wilson,

(eben so verwundert, als Falkland.)

Um Vergebung, mein Herr! ich sah Sie nicht.

Falkland,

(der ihn beständig hält.)

Du hast mich nicht gesehen?

Wilson.

Nein — Ich habe Sie nicht beleidigen wollen — ich werde niemanden mehr beleidigen.

Falkland,

(der ihn betrachtet, mit einem gelindern Tone.)

(Für sich.)

Er sieht zerstreut aus! — Was ist Deine Absicht? Wo wolltest Du da hin?

Wilson.

Dahin, wohin die Unglücklichen eilen, ihr Leiden zu endigen.

Falkland.

Falkland.

Was sagst Du?

Wilson.

Ich gehe — Ich gehe — lassen Sie mich.

Falkland.

Wie?

Wilson,

(der sich vom Falkland los zu machen sucht.)

Lassen Sie mich. Ohne Sie würde ich nicht mehr seyn.

Falkland,

(der ihn fest hält, und vorn auf das Theater führt.)

Nein, fürchte nicht, daß ich Dich abhalte, daß ich Dich an Deinem Tode hindern will. Das ist das Loos der Unglücklichen; das ist das deine, das ist das meine — Aber, mein Freund! was für Unglück zwingt Dich, aus der Welt zu gehn?

Wilson.

Ach! Mylord, diesen Morgen war ich glücklich, ich verheyrathete mich — und auf einmal der Umsturz meines Glücks, mein gänzlicher Ruin, arme Kinder — Ein Weib! ein Weib, die mich einem der reichsten Herrn in England vorgezogen, und die itzt kein Brod hat — Aber mein Tod wird alles gut machen; mein Tod wird ihr —

Falkland.

Wie! das ist nur ein Verlust des Vermögens — Du hast kein Verbrechen begangen?

Wilson.

Nein, das sey dem Himmel gedankt! wenn ich es gethan hätte, so würde ich mich für verpflichtet halten, um das wieder gut zu machen, was —

Falkland (mit Heftigkeit.)

Und wenn Dein Verbrechen nicht mehr gut zu machen wäre? Wenn diejenigen, die Du unglücklich gemacht hättest, nicht mehr am Leben wären? Wenn Du die Ursache ihres Todes wärest? Wenn, angebetet von der zärtlichsten, Dich über alles liebenden Frau —

Wilson, (mit Verzweiflung.)

Ach! welche Frau über die, die sich mit mir verbunden hat! — Ihr Bild bezaubert mich, verfolgt mich. Es kostet unglaubliche Gewalt, mich zu trennen. — Es ist vorbey. — Adjeu, mein Herr.

Falkland, (der ihn zurückhält.)

Bleib — (Für sich, indem er seine Augen gen Himmel hebt.) Laßt uns wenigstens vor unserm Ende ein gutes Werk thun.

Wilson.

Wie? Was wollen Sie?

Falkland.

Falkland.

Dich retten, alle deinen Verlust ersetzen, Dich dem Leben und deiner Familie wiedergeben.

Wilson,

(der die Hand des Falklands nimmt, und sie mit der lebhaftesten Dankbarkeit küßt.)

Ach, mein Herr! Ach, Mylord! — ist meiner Frau, meiner armen Kinder wegen — die Freude, die Dankbarkeit hindern mich, zu reden.

Sechster und letzter Auftritt.

Falkland. Wilson. Mad. Sonbrige. Fanni. David. Die Arbeiter, (von welchen dreye Fackeln tragen.)

(Man sieht alsdenn im Grunde des Theaters den David, der mit zween Arbeitern, wovon einer eine Fackel trägt, zur Linken herein kömmt; sie gehen langsam, indem sie sich immer an der Themse halten.)

(Zu gleicher Zeit kömmt Fanni zur Rechten herein; sie geht hurtig mit zween Arbeitern, die Fackeln tragen, Mad. Sonbrige folgt ihnen, und hält sich an einen andern Arbeiter.

Fanni,

(zu denen, die ihr folgen.)

Fort, geschwinde; er hat diesen Weg genommen.

(Sie begegnen David vor der Brücke.)

Bist Du es, David? hast Du ihn nicht angetroffen?

(Sie sieht die Brücke an, und schaudert vor Entsetzen.)

O Gott! hier ist die Brücke — er hat sich ertränket.

(Sie sinkt an die Stufen der Brücke hin. Ihre Mutter und alle diejenigen, die sie begleiten, drängen sich um sie herum, und scheinen sehr unruhig zu seyn.)

Wilson,

(zu Falkland, vorn auf dem Theater.)

Ich werde also meine Frau, meine Kinder wiedersehen? Ich werde Ihnen mein —

Falkland, (zu Wilson.)

Ich bin es, mein Freund, der Dir noch einen glücklichen Augenblick zu danken hat — und mein Herz hielt sich nicht mehr für fähig, ein Glück zu empfinden. Komm, mein Reichthum ist unermeßlich, nimm, so viel du verlangst — alles, wenn du willst —

(Er nimmt den Wilson bey dem Arm.)

Denn, was mich anbelangt, — ich brauche nichts mehr.

(Er dreht sich herum, um mit Wilson wegzugehen; bleibt aber mit Verwunderung stehen, da er alle die Leute im Grunde des Theaters sieht.)

Aber,

Aber, was für eine Menge Leute! was für ein Auflauf?

Mad. Sonbrige,

(zur Fanni, nachdem sie sie durch Davids und der andern Hülfe wieder aufgehoben hat.)

Sein Unglück ist noch nicht gewiß. Man muß nicht —

Wilson,

(der unterdessen, daß sich Falkland auf die linke Seite des Theaters begiebt, etwas weiter hinter geht.)

Das Herz schlägt mir, o Gott! wenn dieses der —

David,

(der vorwärts nach dem Theater sieht.)

Ich höre ein Geräusch; es hat jemand geredet. Hier sind zween Menschen.

Fanni,

(die sich dem Wilson mit den Fackeln nähert.)

Laßt uns sehen, laßt uns näher gehen — Ach! er ist es! er ist es.

Wilson,

(der die Fanni hält, die in seine Arme stürzt.)

Gott! das ist meine Frau! Du bist es!

(Sie schlingen ihre Arme um sich herum, und bleiben eine lange Weile in dieser Stellung, ohne reden zu können.)

Mad. Sonbrige,

(die herzuläuft, und sich auf den Wilson und ihre Tochter wirft.)

Wilson! — Er ist es — Meine Tochter! —

David,

(im Taumel seiner Freude, umarmt den Wilson, die Arbeiter, Mad. Sonbrige kömmt von einem zum andern, hebt die Hände gen Himmel, fällt aufs neue dem Wilson um den Hals.

O mein Herr! — Da ist er! — mein armer Herr!

Falkland,

(auf einer Seite des Theaters, und bis zum Thränen erweicht.)

O Gott! wie rührend ist dieser Anblick! So haben doch meine Augen, ehe sie sich schließen, noch das Bild des Glückes gesehen! —

(Falkland betrachtet den Wilson und Fanni noch einige Augenblicke; alsdenn wendet er sich mit Verzweiflung herum, und stemmt seinen Kopf wider die Mauer eines Hauses.)

Wilson,

(der endlich aus seiner Betäubung wieder zu sich gekommen ist.)

Kein Unglück mehr für uns. Meine Freunde, kommt und werft euch alle mit mir zu den Füßen meines Erretters nieder.

(Er nimmt die Mad. Sonbrige und Fanni bey der Hand.)

Fanni, (zu Wilson.)

Er hat Dich nicht allein gerettet.

Wilson,

(indem er sie zu Falkland führt, welchem sich zu gleicher Zeit David und alle andre Arbeiter nähern.)

Dies ist er, mein würdiger Wohlthäter. Leben, Glück, alles will er, daß ich ihm zu danken haben soll; er will —

Mad. Sonbrige,

(da sie den Falkland sieht, der sich zu ihnen herumwendet.)

Gott! was seh ich?

Falkland,

(der sie ansieht und schaudert.)

Welche Stimme! o Gott! sollte es möglich seyn —

Mad. Sonbrige,

(die sich an Wilson lehnt.)

Halten Sie mich — Falkland! —

Fanni.

O Himmel!

Falkland,

(der eilend zur Mad. Sonbrige lauft.)

Sind Sie es wohl, geliebte Sonbrige? Sind Sie es? Wie! Sie leben?

Mad Sonbrige,

(die sich auf den Falkland beugt, einen Strom Thränen auf ihn ausschüttet, alsdenn in seine Arme sinkt.)

Ach! Falkland! — ich bin des Todes.

Falkland,

(der sie an seine Brust drückt.)

Meine liebe Sonbrige, fasse Dich, komm wieder zu Dir, und sieh mich ohne Betrübniß an. Es ist meine Frau, die ich itzt umarme.

(Mad. Sonbrige thut bey diesem Worte die Augen auf, und kommt wieder zu sich.)

Ja, es ist meine Frau — wo ist Fanni? wo ist meine Tochter?

Mad. Sonbrige.

Sie haben eben ihren Mann gerettet — meine Tochter, Wilson, umarmet euren Vater.

(Fanni und Wilson fallen dem Falkland zu Füßen.)

Falk.

Falkland,

(der seine Tochter in die Arme nimmt, und bald sie, bald ihre Mutter umarmet.)

Ach, meine Tochter!

Fanni.

Ach, mein Vater! — ich habe Ihnen das Leben zweymal zu danken.

Falkland,

(den Wilson ansehend, der beständig zu seinen Füßen liegt.)

Wie? das ist Dein Mann?

(Er hebt ihn auf, und umarmet ihn)

O mein Sohn!

(Er wendet sich zur Mad. Sonbrige und zur Fanni.)

Ohne ihm würde ich nicht mehr seyn. Auf die Nachricht von eurem Tode gieng ich — Der Himmel hat uns einander antreffen lassen. Der Anblick seiner Verzweiflung hat der meinigen Einhalt gethan. Ich wollte vor meinem Ende noch seinem Unglück abhelfen, noch ein Werk der Liebe thun; und dies ist die Belohnung, die mir der Himmel dafür gewähret.

Wilson,

(der sich dem Falkland zum zweytenmale zu Füssen werfen will.)

Ach, Mylord! —

Falkland,

(der ihn abhält und abermals umarmet.)

Nenne mich Deinen Vater — Ja, ich bin es, ich will es seyn. Ich beglücke Dich mit meiner Tochter, und Ihr werdet euch alle beyde mit mir vereinigen, um endlich

(Er wirft sich Mad. Sonbrige in die Arme.)

eine Geliebte, eine Gattinn zu beglücken, der ich so lange Kummer und Betrübniß verursacht habe.

COMITTE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

L. A.

Falbaire

1772

Fenouillot de Falbaire de Quingey, Charles Georges,

Der Fabrikant von London ein Schauspiel in fünf Aufzügen

Leipzig 1772

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LA 1704
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11257341-5
VD18 11125624-003